MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

424 (11.9.1936) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-276582

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 67,2 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50,12 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 424 | Freitag, 11. September 1936

Feierstunde des Auslandsdeutschtums

Zahllose Vorkämpfer für Deutschland fern der Heimat / Rudolf Heß sprach

Einsatzbereit in aller Welt

Nürnberg, 11. Sept. (HB-Funk.)

Würdig und feierlich war der Herkulessaal geschmückt, in dem am Freitagvormittag die Weihestunde der Auslandsorganisation der NSDAP. stattfand. Volksgenossen, die in allen Staaten Europas und in fernen Kontinenten Verteidiger der Ehre des Deutschtums des Dritten Reiches sind, legten hier ein Bekenntnis zu Führer und Heimat ab. Die Bedeutung dieser Weihestunde im Rahmen der Parteiveranstaltungen wurde durch die große Zahl der Ehrengäste von Partei und Staat betont, die die Verbundenheit zwischen der nationalsozialistischen Heimat und diesen Vorpostenkämpfern der Bewegung bekundeten.

Man sah u. a. Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk, Botschafter SS-Gruppenführer von Ribbentrop, Reichsleiter Buch, Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, den Oberbürgermeister der Stadt des Auslandsdeutschtums Stuttgart, Strölin und Oberbürgermeister Brigadeführer Liebel. In der ersten Reihe hatte unter der Führung des Leiters der faschistischen Auslandsorganisation Minister Piero Parini und seines Stellvertreters Graf Thaon di Revel, die zum Parteitag in Nürnberg gekommene faschistische Abordnung, Platz genommen. Wie das Heer war auch die Marine, die ja mit dem Auslandsdeutschtum in besonders engen Beziehungen steht, sehr stark vertreten.

Nach den Klängen des Präsentiermarsches betrat der Stellvertreter des Führers den Saal, von den auslandsdeutschen Volksgenossen stürmisch begrüßt. Nach dem Fahneneinmarsch und nach der Eröffnung der Weihestunde durch den Hauptamtsleiter der Auslandsorganisation, Ruberg, der ein begeistert aufgenommenes „Sieg Heil!" auf den Stellvertreter des Führers ausbrachte, ergriff Gauleiter Bohle das Wort.

Gauleiter Bohle

In seiner Rede bei der Weihestunde der Auslandsorganisation gedachte der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, der schweren Opfer an Gut und Blut, die das nationalsozialistische Auslandsdeutschtum in dem Jahre seit dem Reichsparteitag der Freiheit für das Reich gebracht hat und betonte, daß die vielen Opfer uns alle verpflichten, uns Rechenschaft über die Notwendigkeit dieses Kampfes abzulegen, den deutsche Nationalsozialisten seit vielen Jahren draußen um des Reiches willen führen.

Diese Verpflichtung habe in einem ganz besonderen Maße die Auslandsorganisation der nationalsozialistischen Bewegung als diejenige Stelle im Reich, die die deutschen Staatsbürger jenseits der Grenze erfaßt und in jahrelanger mühseliger Arbeit in die große Volksgemeinschaft Adolf Hitlers einzufügen vermocht hat.

Wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten gehen bei unserer Arbeit von der elementaren Erkenntnis aus, daß es keine „Frage" des Auslandsdeutschtums gibt, sondern daß unser Deutschtum draußen sich aus einzelnen deutschen Menschen zusammensetzt, die nur als Deutsche bestehen können, wenn sie unter sich eine unzerstörbare Gemeinschaft bilden und wenn diese Gemeinschaft fest eingefügt ist in die Gemeinschaft, die Adolf Hitler den Volksgenossen im Reich gab. Ein Staat, der wie das nationalsozialistische Reich aufgebaut ist auf den ehernen Gesetzen von Blut und Rasse, kann nicht anders, als sich seines eigenen Blutes immer und überall annehmen und sei es im fernsten Winkel der Erde.

Heute, knapp vier Jahre nach der Machtübernahme, können wir mit Stolz und Freude feststellen, daß unsere Parteigenossen draußen das Auslandsdeutschtum erobert haben, erobert für den nationalsozialistischen Gedanken — erobert ohne irgendeinen äußeren Zwang — erobert durch die Kraft der Ueberzeugung — erobert durch die Taten des Führers im Reich! Der Führer mußte kommen, um uns allen die Tatsache einzuhämmern, daß der deutsche Mensch nicht wählen kann und nicht wählen darf, ob er deutsch sein will oder nicht, sondern daß er als Deutscher auf diese Welt von Gott gesetzt worden ist, und daß Gott ihm dabei Pflichten als Deutscher auferlegte, deren er sich nicht entledigen kann, ohne Verrat an der Vorsehung zu üben. Deshalb glauben wir und wissen wir, daß der Deutsche überall Deutscher ist — mag er leben im Reich oder in Japan, in Frankreich oder in China oder sonstwo auf dieser Welt. Nicht Länder oder Weltteile, nicht Klima oder Umgebung, sondern Blut und Rasse bestimmen die Gedankenwelt des Deutschen.

Bedingungslose Treue zu Deutschland

Bedingungslose Treue zur Nation muß auch dem letzten Bürger unseres neuen Staates draußen in der Welt zur Selbstverständlichkeit werden. Diese Treue ist nichts anderes als die Treue zu seinem eigenen Leben und damit Treue zum Allmächtigen. Diese Auffassung als die eindringliche Stimme des Blutes auch dem letzten Volksgenossen des Reiches jenseits der Grenzen verständlich zu machen, ist der tiefe Sinn unserer Arbeit in der Auslandsorganisation. Unsere Aufgabe ist deshalb eine rein deutsche. Niemals kann die Auslandsorganisation diesen Weg verlassen, niemals wird sie sich um Menschen oder Angelegenheiten kümmern, die nicht des Reiches sind.

Die Welt wird sich daran gewöhnen müssen, daß Deutschland wieder seinen Platz unter den großen Nationen und Völkern dieser Erde eingenommen hat. Wer heute einen reichsdeutschen Volksgenossen beleidigt oder angreift, muß wissen, daß er damit das Reich beleidigt. Das ist das stolzeste und schönste Gefühl, das der Nationalsozialismus den Bürgern des Reiches im Ausland zu geben hat.

Der Deutsche wird immer im Ausland der beste Gast des fremden Staates sein, der selbst mit dem Land seiner Väter fest verwurzelt ist und in nationalsozialistischer Disziplin fremde Gesetze und Anschauungen so achtet, wie wir von allen Staaten der Welt verlangen, daß sie bei unseren Bürgern die nationalsozialistische Ueberzeugung respektieren. Und dieses eine hat der Führer gerade uns Auslandsdeutschen in reichem Maße gegeben — die Gewißheit, daß sein neues Reich überall Respekt fordern kann.

Unsere Blutzeugen in Spanien

Unsere ermordeten Deutschen in Spanien sind gleichermaßen Zeugen des unbeugsamen Willens unserer Auslandsdeutschen, sich durch keinen Terror und keine bolschewistischen Mordandrohungen von ihrer fanatischen Anhänglichkeit an das neue Reich abbringen zu lassen. Wenn in den vergangenen Tagen fast 5000 Parteigenossen und Parteigenossinnen aus der ganzen Welt in der Heimat zusammenkamen, um ihrer Liebe und ihrer Treue zu Führer und Volk Ausdruck zu verleihen und kein Opfer scheuten, um an diesem bisher größten Appell des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums teilnehmen zu können, so kann dies dem Reich

So marschierte der Arbeitsdienst durch Nürnberg

Aufn.: Bittner

Ungeheuere Begeisterung der Bevölkerung während des Marsches der Arbeitsmänner durch die Stadt der Reichsparteitage.

MARCHIVUM

Beweis dafür sein, daß seine Bürger draußen entschlossen sind, immer und jederzeit dem Reich zu folgen.

Die Haltung des Auslandsdeutschtums ist der sieghafte Ausdruck des deutschen Wesens, das selbst in den letzten Jahrzehnten nur scheinbar unterdrückt und niedergehalten werden konnte, das aber wieder mit elementarer Kraft zum Durchbruch gelangte, als der Führer Deutschland wieder deutsch machte.

In Schwerin, wo Wilhelm Gustloff liegt, rauschen uralte deutsche Eichen ihr ewiges Lied über seinem Grab. Es ist das Lied der deutschen Treue, das Lied, das heute jeder Deutsche im Reich und draußen kennt, ein Lied, das nicht mehr aufhören kann, da Adolf Hitler ihm ewige Kraft verlieh. Das ist das Gelöbnis der auslandsdeutschen Nationalsozialisten in dieser Weihestunde — daß sie auch immer treu sein werden ihrem Führer und ihrem Reich!

Nachdem Gauleiter Bohle geendet hatte, trat der Stellvertreter des Führers an das Rednerpult. Wieder wurde er von den auslandsdeutschen Volksgenossen jubelnd begrüßt.

Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers begann:

Zum erstenmal seit die Auslandsorganisation besteht, ja zum erstenmal seit Bestehen der NSDAP., müssen wir in der Weihestunde der Auslandsdeutschen der Toten gedenken, die fern der Heimat fielen. Wir müssen der Toten gedenken, die starben, weil sie Nationalsozialisten waren oder Angehörige des neuen Deutschland. Denn deshalb, und nur deshalb, mußten sie ihr Leben lassen.

Der Kampf, der einst innerhalb unserer Grenzen gegen uns geführt wurde und den wir dank dem Führer siegreich beendeten, ist nun durch unsere Gegner hinausgetragen worden.

Die Rache feiger Gegner

Diese Gegner wissen, daß sie draußen Rache nehmen können an unseren Volksgenossen, ohne daß dafür der sichere Tod ihrer als Strafe harrt wie im Inland — Rache nehmen können, da sie ihre politischen Leidenschaften bei uns nicht mehr auszutoben vermögen. Wir senken die Fahnen und gedenken in Trauer derer, die auch außerhalb der deutschen Grenzen für uns gefallen sind.

Insbesondere möchte ich vor all den anderen des einen Mannes gedenken, den viele von uns nicht nur dem Namen nach, sondern auch als Menschen kannten: Wilhelm Gustloff. Die ihn kannten, wissen, daß gerade er ein Mensch besonderer Art war: ein Idealist wie wenige, der aufging in der Arbeit für das Gebiet, das seiner Verantwortung anvertraut war, der aufging im Dienst am Führer. Die ihn kannten, wissen, wie er geliebt wurde von denen, die unter ihm wirkten, von denen, die er betreute. Sie wissen, daß er selbst höchste Achtung genoß bei den Ausländern, die ihn persönlich kannten. Makellos war er und unangreifbar für seine Feinde.

Wilhelm Gustloff als Vorbild

Aber weil er in seinem Wirken und in seiner Haltung unangreifbar, weil er als Mensch der beste Werber für den Nationalsozialismus und das neue Deutschland war, deshalb fiel er im Meuchelmord durch die Hand eines Juden, ihn traf die Kugel eines Hasses, der um so stärker wurde in der Welt, je anständiger das deutsche Volk geworden ist.

Die Kugeln des gleichen Hasses trafen die Deutschen in Spanien, denn sie hatten nichts verbrochen; aber daß sie Deutsche waren, Deutsche des nationalsozialistischen Reiches Adolf Hitlers, das genügte, sie hinzumorden durch die Ausführungsorgane wiederum des bolschewistischen Judentums.

Eine Schicksalsgemeinschaft

Im Gedenken an diese Gefallenen wollen wir versprechen — wir Deutschen im Inland —, mehr noch als bisher uns das Los unserer Volksgenossen im Ausland vor Augen zu halten und alles zu tun, was in unserem Vermögen steht, es ihnen zu erleichtern. Und wir wollen sie immer wieder fühlen lassen, daß wir uns mit ihnen in einer Schicksalsgemeinschaft fühlen.

Die Ueberzeugung wollen die Deutschen draußen haben, daß die Heimat weiß, wie schwer es ist, in einer Welt, die in der Mehrheit noch immer kein Verständnis für den Nationalsozialisten hat, sich als Angehöriger dieses nationalsozialistischen Deutschland zu bekennen, daß dieses Haß, Anfeindung, Verleumdung und Verfolgung bedeutet — ja Ruin und Tod bedeuten kann! Und sie bekennen sich trotzdem erst recht draußen freudig zum neuen Deutschland und zum Führer, unsere reichsdeutschen Volksgenossen — obwohl die wenigsten diesen Führer von Angesicht kennen, ja obwohl die meisten nicht einmal das Gesicht der neuen Heimat kennen.

den Führer gefallenen auslandsdeutschen Volksgenossen gedachte, senkten sich die Fahnen und gedämpft erklang das Lied vom guten Kameraden. Wie aus der Ferne klang eine Stimme auf, die die Namen der Toten aufrief.

Blutopfer der Auslandsdeutschen

Es war eine erschütternd lange Liste, in der sich auch die Namen der in Spanien vom roten Mob hingemordeten Volksgenossen und der Name Wilhelm Gustloff befanden.

Immer wieder wurde den Erklärungen Rudolf Heß' lebhafte Zustimmung zuteil. Mit anhaltendem Beifall wurde vor allem der Hinweis aufgenommen, daß dem Auslandsdeutschtum noch nie ein so starker Schutz durch das Reich zuteil geworden sei wie gerade jetzt durch das neue Deutschland Adolf Hitlers.

Auch das „Sieg Heil!" auf den Führer, mit dem Rudolf Heß die Weihestunde schloß, war mit seiner grenzenlosen Begeisterung noch einmal ein einmütiges und festes Bekenntnis unserer auslandsdeutschen Volksgenossen.

Neue Gemeinschaft in der Fremde

Freilich, die Wirkung des Neuen in der Heimat hat ausgestrahlt bis zu ihnen. Mit Verwunderung und letzten Endes auch mit Bewunderung haben die Gastländer gesehen, daß die Auslandsdeutschen sich enger zusammengeschlossen haben denn je, daß sie allenthalben draußen deutsche Volksgemeinschaften bilden, in denen sie sich zusammengefunden haben über alle einst trennenden Unterschiede des Besitzes, der Erziehung und des Standes hinweg! Daß sie sich nur noch als Deutsche fühlen und sich gegenseitig unterstützen, wenn sie in Not geraten, wie die Deutschen in der Heimat, die ihnen zum Vorbild geworden. Und wenn auch die Liebe bei den anderen nicht wuchs, so wuchs der Respekt vor Deutschland und seinen Leistungen! Vor Deutschland und seiner Kraft, vor Deutschland und seinem Führer!

Und nach den spanischen Ereignissen wissen die Deutschen draußen so gut wie ihre Gastländer, daß die Auslandsdeutschen nicht mehr schutzlos sind, sondern daß, wenn sie in Not geraten, kampfstarke neue Schiffe mit stolz wehender Hakenkreuzflagge erscheinen, den Schutz zu übernehmen!

Viele von Ihnen hier in dieser Feierstunde erleben wohl zum erstenmal den Reichsparteitag, der zu einem Fest nicht nur für die Parteigenossen, sondern für das deutsche Volk überhaupt wurde, so wie die Partei aus der NSDAP zur Partei Deutschlands wurde!

Der Inlandsdeutsche kann ja kaum ermessen, was es bedeutet, weit draußen in der Welt über Kontinente und über Meere hinweg diese nun schon so vertraut gewordene Stimme des Führers der Deutschen zu hören; zu hören, wie die Begeisterung der Volksgenossen ihn umbrandet und wie glücklich es macht, sich sagen zu dürfen, das ist auch dein Führer, der da spricht, und was da jubelt, ist das Volk deines Blutes.

Nur eines überträgt das Radio nicht, das ist dieses Unfaßliche, das überströmt vom Führer zu den Menschen, denen er während seiner Reden gegenübersteht, das überströmt in die Menschen, an denen er vorbeifährt. — jener verbindende Strom von Führer zu Volk!

Ich weiß aber, daß Sie, die das Glück haben, hier teilzunehmen in Nürnberg, es fühlen wie alle anderen. Und daß, was nicht durch das Radio übertragen wird, das, was Sie hier im Herzen erfassen, das tragen Sie mit sich hinaus in die Fremde zu unseren Volksgenossen!

Berichten Sie ihnen von dem Erlebnis, als Deutscher unter Deutschen des heutigen Deutschland zu sein. Berichten Sie ihnen, was es heißt, nach den Jahren der inneren Zerrissenheit, des Unfriedens zwischen Hunderten, Tausenden, Hunderttausenden von Deutschen zu weilen, die sich als große Gemeinschaft fühlen und eine ganz große Liebe und gemeinsame Verehrung haben:

die Liebe und Verehrung zum Führer.

Als Rudolf Heß der für Deutschland und

Berliner sehen nach Nürnberg

Berlin, 11. September. (Eig. Bericht.)

Nicht nur die Hunderttausende, die in diesem Jahre nach Nürnberg geeilt sind, erleben die großen Feierstunden des Reichsparteitags der Ehre, sondern auch Tausende von Volksgenossen, die 500 Kilometer entfernt von diesem großen Geschehen leben: In 26 Berliner Fernsehstuben sind von der Reichsrundfunkgesellschaft zahlreiche Fernsehempfänger errichtet worden, vor denen sich täglich Tausende von Berlinern versammeln.

Es ist das erstemal in der Geschichte des deutschen Fernsehens, daß aktuelle Ton- und Bildsendungen über eine derartige Entfernung durchgeführt werden. Die während der Olympischen Spiele ausgeführten Fernsehübertragungen wurden bekanntlich nur über kürzere Entfernungen innerhalb der Reichshauptstadt selbst, und zwar vom Reichssportfeld bis zu den einzelnen Fernsehstuben, übertragen.

London für Westmächte-Konferenz

Ein Vorschlag an Deutschland, Frankreich, Italien und Belgien

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 11. September.

Der Unterstaatssekretär im Foreign Office hat, wie wir erfahren, den deutschen Geschäftsträger zu sich gebeten und ihm den Vorschlag der englischen Regierung unterbreitet, in der zweiten Oktoberhälfte in London zu einer Konferenz der Westmächte zusammenzutreten. Wie verlautet, ist der gleiche Vorschlag auch den Vertretern Frankreichs, Italiens und Belgiens übermittelt worden.

Auf deutscher Seite ist der englische Vorschlag, wie wir mitteilen können, in jeder Weise positiv aufgenommen worden.

Die Reichsregierung sieht den in Aussicht genommenen Zeitpunkt für die sogenannte Westmächte-Konferenz ebenfalls als geeignet an. Allerdings darf man annehmen, daß man auch auf englischer Seite und auf seiten der anderen beteiligten Regierungen der Auffassung ist, daß jede neue Konferenz am runden Tisch einer genügenden Vorbereitung bedarf.

Das Schicksal aller bisherigen internationalen Konferenzen, vor allem in den letzten Jahren, war es, daß sie zu sehr improvisiert waren und daß die beteiligten Verhandlungspartner in der Regel mit völlig verschiedenen Marschrouten zu den Verhandlungen erschienen.

Auf deutscher Seite ist man der Ansicht, daß dieser Kardinalfehler unter allen Umständen vermieden werden muß, damit die Möglichkeit ausgeschlossen bleibt, daß die Serie der Mißerfolge aller großen internationalen Konferenzen um einen neuen eklatanten Mißerfolg vervollständigt wird, der gerade im gegenwärtigen Augenblick einer neuen verschärften Krise der internationalen Beziehungen um so verhängnisvoller sein würde.

Das Nationaltheater wirbt für die Miete

Große, gutgelungene Werbeveranstaltung im ausverkauften Nibelungensaal

Eine erwartungsfreudige Schar hielt den Nibelungensaal bis auf den letzten Platz besetzt. Viele mußten wieder heimgehen, weil bereits ausverkauft war, als sie im letzten Augenblick kamen. Sie werden sich freuen, zu hören, daß der Abend noch einmal in Mannheim wiederholt wird. Am 18. September wird er im Rahmen der Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde mit geringen Abweichungen wieder aufgenommen.

Das ausgezeichnete Orchester des Nationaltheaters eröffnete den Abend unter der tiefdeutenden Leitung des neuen Generalmusikdirektors Karl Elmendorff mit der „Tannhäuser"-Ouvertüre.

Nach dieser feierlichen Einleitung hieß Intendant Brandenburg alle Freunde der Schillerbühne willkommen und gab der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß der gute Erfolg des Werbeabends auch eine gute Vorbedeutung für alle kommenden Veranstaltungen sein möge. Es ist die schönste Freude aller Künstler, ihr künstlerisches Schaffen möglichst vielen mitzuteilen, sie sehen in der Teilnahme vieler aber auch die Verpflichtung zu höchstem Arbeitseinsatz, zu höchst gesteigerter künstlerischer Leistung. Schöne Erfolge eröffneten die neue Spielzeit. Der „Tristan" soll charakteristisch sein für das Wollen aller Kräfte des Nationaltheaters, die Einheitlichkeit, die unbedingte Geschlossenheit der Gesamtleistung wird immer das Ziel sein.

Einen wunden Punkt mußte der Intendant dann freilich berühren. Es ist der immer mehr ausartende Mißbrauch des Umtauschrechtes durch die Mieter. Schon bei der Eröffnungsvorstellung gaben 116 Mieter ihre Karten zum Umtausch, 116 Mieter verzichteten auf das Erlebnis dieser herrlichen Festaufführung. Selbstverständlich soll dem Mieter das Recht zum Kartenumtausch nicht genommen werden. Es kann immer triftige Gründe geben, die ihn hindern, eine bestimmte Vorstellung zu besuchen. Aber es ist der Sinn der Miete, über die rein finanzielle Hilfe hinaus das künstlerische Schaffen zu begeistern. Es geht nicht an und zerstört den Sinn der Miete, daß das Umtauschrecht dazu mißbraucht wird, sich nur Lustspiele, Operetten und heitere Opern zu sichern, wenn auf diese Weise das Theater privat zum Amüsterbetrieb wird. Es liegt beim Anstandsgefühl, dieses großzügig eingeräumte Recht nur bei ernsthaftem Hinderungsgrund in Anspruch zu nehmen, dann aber grundsätzlich nur Schauspiel gegen Schauspiel und Oper gegen Oper zu tauschen.

Aus dem Mieterstamm soll die ideale Gemeinschaft von Theater und Zuschauer werden. Das Theater hat alles getan, dem Mieter das Höchste zu bieten. Das Ensemble wurde durch ausgezeichnete Kräfte ergänzt, der Chor wurde verstärkt usw. Bei allem war der Glaube an die Sendung des deutschen Theaters und die Liebe zum Werk leitende Richtschnur. Die hohe Tradition des Nationaltheaters verpflichtet zu hohem Einsatz, sie verpflichtet aber nicht nur die Künstler, sondern auch die Bevölkerung der Stadt, der dieses Theater vor anderthalb Jahrhunderten geschenkt wurde.

Der Beifall bewies dem Intendanten, daß seine Ausführungen allgemeine Teilnahme fanden. Nach der kurzen Ansprache aber wickelte sich die bunte Folge der Darbietungen schlagartig ab. Fünf neue Mitglieder der Oper, Friedrich Kempf, Franz Koblitz, Hugo Schäfer-Schuchardt und Peter Schäfer, sangen, durch Heinrich Hölzlin verstärkt, das prachtvolle Sextett aus Lortzings „Zar und Zimmermann", das die sechs Stimmen in harmonischer Geschlossenheit vereinigte. Freudig wurde dann der allgemein beliebte Bariton Wilhelm Trieloff begrüßt. Vom Orchester und Dr. Ernst Cremer wirkungsvoll begleitet, sang er das unheimlich-dramatische, aus aufbegehrender Leidenschaft zu furchtbarster Blasphemie sich steigernde „Credo" aus „Othello" von Verdi. Seine klangvolle Stimme und seine intensive Ausdrucksfähigkeit gestalteten das „Credo" zu hoher Eindringlichkeit. Ihn löste unsere neue Soubrette, Milli Gremmler, ab, die mit vielversprechender, klangschöner Stimme und sicherer Technik die Arie der Nedda, „Wie flammt" aus dem „Bajazzo" von Leoncavallo sang. Die leichte Indisposition, die sich bei ihr und auch bei anderen Neuen fühlbar machte, liegt wohl in der Umstellung auf das Klima Mannheims begründet und dürfte sich bei einiger Gewöhnung verlieren.

Nach diesen Solisten stellte sich der Chor, der mehrere neue Mitglieder herausstellen konnte, vor. Unter der klaren Diktion seines Leiters, Karl Klauß, sang er zunächst den Chor „Wo die Abendglocken klangen" aus dem „Nachtlager von Granada" von Kreutzer und traf ausgezeichnet die volkstümliche Romantik dieses Werkes. Ausgezeichnet waren das Zusammenwirken, die dynamische Feinheit und die Ausdrucksfähigkeit. Ganz anderen Charakter trug der Chor aus „Cavalleria rusticana" von Mascagni, bei dem Franz Koblitz das Tenorsolo sang. Feurig, straff und überschäumend wurde dieser Chor von Klauß gedeutet und sicherte reichen Beifall. Mit der Arie „Wo lebte wohl ein Wesen" aus „Manon Lescaut" von Puccini ersang sich Franz Koblitz neue Sympathien. Seine weiche, klare Stimme entfaltete sich zu hoher Schönheit; die Indisposition, die noch bei der „Bohème" am Vortage fühlbar wurde, hat sich schon weitgehend verloren. Für den indisponierten Heinrich Hölzlin sang Marlene Müller-Hampe die Arie „Nur der Schönheit" aus der „Tosca". Ihre ausgeruhte Stimme hat wieder den gewohnten süßen Wohlklang, der Vortrag war von hoher dramatischer Erlebniskraft. Nachdem der Beifall verrauscht war, betrat Karl Elmendorff noch einmal das Dirigentenpult, um den ersten Teil des Abends mit dem frohbeschwingten Walzer „Künstlerleben" von Johann Strauß abzuschließen.

Der zweite Teil stand wesentlich unter dem Zeichen der Freude und des Lachens. Mit der von romantischer Stimmung erfüllten Ouvertüre zu Webers „Euryanthe" wurde er vom Orchester unter Dr. Ernst Cremer eingeleitet. Dann beteiligte sich auch die Tanzgruppe unter Erika Köthers Leitung mit der temperamentvollen „Furiant" von Dvorak, zu der Gustav Semmelbeck die Begleitung dirigierte. Einen durchschlagenden Erfolg errang unser neuer Baß-Buffo Hans Scherer mit dem Trinklied des Falstaff aus „Die lustigen Weiber von Windsor". Seine humorvolle Charakterisierung und seine wohlklingende, fülligе Stimme, die in den tiefsten Lagen nichts an Schönheit des Tones oder an Klangfülle verliert, fanden freudigen Anklang. Er mußte die erste Zugabe des Abends machen. Milli Gremmler und Friedrich Kempf vereinigten sich dann zum Duett „Mir scheint, du hast dich stark blamiert" aus Zellers „Vogelhändler". Kempf litt ebenfalls unter Erkältungserscheinungen, die ihn später auch hinderten, das für ihn vorgesehene Solo zu singen. Wenn man davon absieht, macht seine Stimme keinen unsympathischen Eindruck. Erika Köster und Maxim Bosse kamen dann ungarisch mit dem „Rakoczy-Marsch", der die hohe Leistungsfähigkeit der beiden Tänzer unter Beweis stellte. Ein Quartett aus Mitgliedern des Chors sang dann zwei lustige Marschlieder.

Zum Schluß sicherte sich die Tanzgruppe mit den „Olympischen Tänzen" einen großen Sondererfolg. Verheißungsvoll wurden sie mit den olympischen Fanfaren eingeleitet. Ein Fahnenmarsch gab ein frohes, buntbewegtes Bild ab. Tänze aller möglichen und manchmal auch weniger möglichen, aber interessanten Nationen folgten und wurden begeistert aufgenommen. Einen Sondererfolg hatte Erika Köster mit ihrem spanischen Tanz. Mit der „Aufforderung zum Tanz", die in liebenswürdigster Ausführung gebracht wurde und im Spiel der fünf Ringe endete, schloß die erfolgreiche Darbietung. Mit dem schneidigen Deutschmeistermarsch beschloß das Orchester den Abend. ß.

MARCHIVUM

Das wahre Gesicht des Bolschewismus

Sowjetrußland reißt nieder, Deutschland aber baut auf / Eindrucksvolle Berichte auf dem Parteikongreß

Nürnberg, 11. Sept. (HB-Funk.)

Die Kongreßhalle am Luitpold-Hain war am Freitagvormittag wiederum bis auf den letzten Winkel besetzt. Kurz nach 10.30 Uhr erschien der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, mit brausendem Beifall empfangen. Nach dem Einmarsch der Blutfahne und der Feldzeichen leitete das Reichssymphonie-Orchester die Tagung mit der herrlichen Coriolan-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven ein. Dann gab der Stellvertreter des Führers dem Hauptamtsleiter Dr. Reischle das Wort.

Italienischer Besuch in Nürnberg Aufn.: Büttner

Als Gast des Führers trat auf dem Flughafen Nürnberg der Generalsekretär der italienischen Auslands-Faschisten-Organisation, Exzellenz Parini, ein, wo er vom Gauleiter Bohle, dem Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP, begrüßt wurde. Hier schreiten beide die Front der von der Adolf-Hitler-Standarte gestellten Ehrenkompanie ab.

Die Rede Dr. Reischles über „Das Hungerland Sowjetunion":

Während der deutsche Bauer unter lebendiger Anteilnahme des ganzen Volkes in friedlicher Arbeit die diesjährige Ernte in die Scheunen bringt, knallen in der Sowjetukraine die Salven der bolschewistischen Exekutionskommandos gegen aufständische Bauernhaufen. Weshalb aber, so fragen wir uns, rebellieren die Bauern dieses Gebietes, das kraft der ihm vom Schöpfer verliehenen natürlichen Fruchtbarkeit ein Garten Gottes sein könnte wie so viele andere Landstriche des weiten russischen Staatsgebietes?

Nun, diese Bauern neigen an sich so wenig zur Rebellion wie die Bauern auf der ganzen übrigen Erde. Sie standen in Jahrtausenden ihrer Geschichte immer nur dann auf, wenn ein Regime wider alle naturgegebene Ordnung ihnen das primitivste und zugleich höchste Recht nehmen wollte: das Recht an dem Boden, den sie und ihre Sippe im Schweiße ihres Angesichts bebauten, und das Recht an dem Ertrag dieser Arbeit einen gerechten Anteil zu bekommen.

Gegen diese beiden elementaren Rechte aber ging der Bolschewismus aus Prinzip an, seitdem im Oktober 1917 der Zentralrat unter Lenin mit sechs Volljuden und drei Judengenossen die unumschränkte Macht über das russische Volk in die Hand genommen hatte.

Einst Kornkammer — heute Hungerrevolte

Wenngleich die soziale Lage des russischen Bauerntums der Vorkriegszeit eine gedrückte war, so war sie doch immerhin seit der Stolypinschen Agrarreform im Jahre 1905 eine stetig aufsteigende. **Jeder Kenner des Vorkriegs-Rußlands weiß ja, daß dort die Lebensmittel des alltäglichen Bedarfs, wie Brot, Fleisch usw. geradezu in Unmengen vorhanden und für sonstige europäische Begriffe lächerlich billig waren.**

Das Ergebnis der 18jährigen bolschewistisch-jüdischen Fremdherrschaft über das russische Volk aber war ein dauernder Niedergang von einer geradezu erschütternden Stetigkeit. Kein Land der Erde ist seit 18 Jahren so von unaufhörlichen Hungersnöten heimgesucht worden wie die Sowjetunion.

Unser Bauerntum ist gesundet

Wir wollen diesem grauenerregenden Bild eines ständigen Niedergangs in Sowjetrußland nunmehr dasjenige gegenüberstellen, was sich uns im nationalsozialistischen Deutschland darbietet.

Nach kaum drei Jahren nationalsozialistischer Führung sehen wir das deutsche Bauerntum heute geeint, klar gegliedert und tatkräftig geführt. Bauer zu sein, ist in Deutschland wieder eine verpflichtende Ehre geworden. Nahezu eine Million deutscher Erbhöfe bilden, für das Leihkapital unantastbar, die unerschütterliche Ausgangsstellung im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit. Das wirtschaftliche Fundament unserer Landwirtschaft ist durch die Marktordnung gesundet und gesichert. Befreit von der Spekulation an der Getreidebörse, steht der deutsche Bauer bereits seit 1934 in der planvoll ausgerichteten Erzeugungsschlacht im Dienst an den sozialen Aufgaben der Volksernährung.

In dieser Erzeugungsschlacht gilt es, auf weite Jahre hinaus die lebensnotwendige Versorgung des deutschen Volkes an Nahrung und zum Teil an Kleidung aus dem kargen deutschen Boden sicherzustellen.

Schärfste Gegensätze

In 19 Jahren seiner Herrschaft über das reiche Rußland ist es dem Bolschewismus gelungen, dieses Land von einem agrarischen Ausfuhrland zu einem Hungerland herunterzuorganisieren.

In drei Jahren nationalsozialistischer Regierung ist es gelungen, nicht nur den hoffnungslos erscheinenden Absturz des deutschen Bauerntums abzufangen, sondern auch seine Wiedergesundung so weit zu verwirklichen, daß dieses Bauerntum heute in der Erzeugungsschlacht erfolgreich die soziale Aufgabe der deutschen Volksernährung aus eigener Scholle in Angriff nehmen konnte.

Dieser Gegensatz aber prägt sich am schärfsten und klarsten in der entgegengesetzten Einstellung der beiden Systeme zum Bauerntum aus. Im nationalsozialistischen Deutschland geschieht alles für das Volk. Deshalb wird im nationalsozialistischen Deutschland das Bauerntum geschützt als Blutsquelle des Volkes und als sein Ernährer.

Im bolschewistischen Rußland geschieht aber alles im Interesse einer Clique jüdischer Parasiten, die von der Lebenskraft des russischen Volkes leben.

Der deutsche Acker, das ganze deutsche Bauernland ist dem Dienste am Volksganzen gewidmet.

In der Sowjetunion ist es gerade umgekehrt. Ein russisches Volk, ebenso wie ein Rußland gibt es gar nicht mehr. Beides leugnet ja der jüdische Bolschewik. Es gibt nur noch eine Sowjetunion, angefüllt mit einer entwurzelten Menschenmasse. Infolgedessen gibt es auch keinen russischen Bauernstand mehr.

Moderne Leibeigenschaft

Es ist also durchaus logisch, daß der jüdische Bolschewismus das russische Volk zerschlagen mußte. Das Mittel dazu war das Kollektiv, d. h. die Enteignung des Landvolkes und das unterschiedslose Zusammenwerfen des gesamten seitherigen Einzelbesitzes in eine riesige Masse Landes, das dann wieder in zahllose Riesengüter zerteilt wird. Diese Riesengüter gehören niemandem letztlich als dem Staat. Und da der Sowjetstaat gleichbedeutend mit der jüdischen Fremdherrenschicht ist, so gehört der Boden tatsächlich den Juden. Ebenso wie mit dem Boden geschah es auch mit den Menschen selbst. Sie wurden enteignet und zu einer unterschiedslosen Masse von Landsklaven zusammengeworfen, die wiederum neu eingeteilt wurden zu Arbeitseinheiten auf den Kollektivwirtschaften. Auf diese Weise gelang nach der Mobilisierung des Grundbesitzes auch die Nomadisierung des Landvolkes selbst.

Das Ergebnis ist, daß es statt gewachsenen Höfen nur noch Getreidefabriken gibt, daß es statt eines Landvolkes nur eine unterschiedslose Masse von Landsklaven gibt. Ihre Entlohnung ist nicht die Ernte, sondern der Hunger.

Bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe:
Formamint
Schutz vor Ansteckung!
In allen Apotheken u. Drogerien.

Getreidefabrik oder Erbhof?

Was wären diese eine Million Morgen Bauernland der Sowjetunion nun in unserem nationalsozialistischen Deutschland? Eine Million Morgen Bauerland gäbe uns bei einer angenommenen durchschnittlichen Hofgröße von 50 Morgen rund 20 000 Höfe. Dies wäre gleichbedeutend mit 20 000 freieigenen Bauernfamilien als vollwertige Volksgenossen. Mit Familienangehörigen und Gesinde würden auf diesen 20 000 Höfen weit über 100 000 Menschen ein sicheres, menschenwürdiges Dasein finden. Sie würden aufwachsen unter gesunden Umständen, sie würden mitbilden die Grundlage eines gesitteten Volkes.

Zusammengefaßt ergibt sich also folgendes Bild:

In der Sowjetunion 4000 Traktorensklaven, in Deutschland über 100 000 bäuerliche Familienangehörige auf derselben Fläche.

Auswirkung auf die Arbeiterschaft

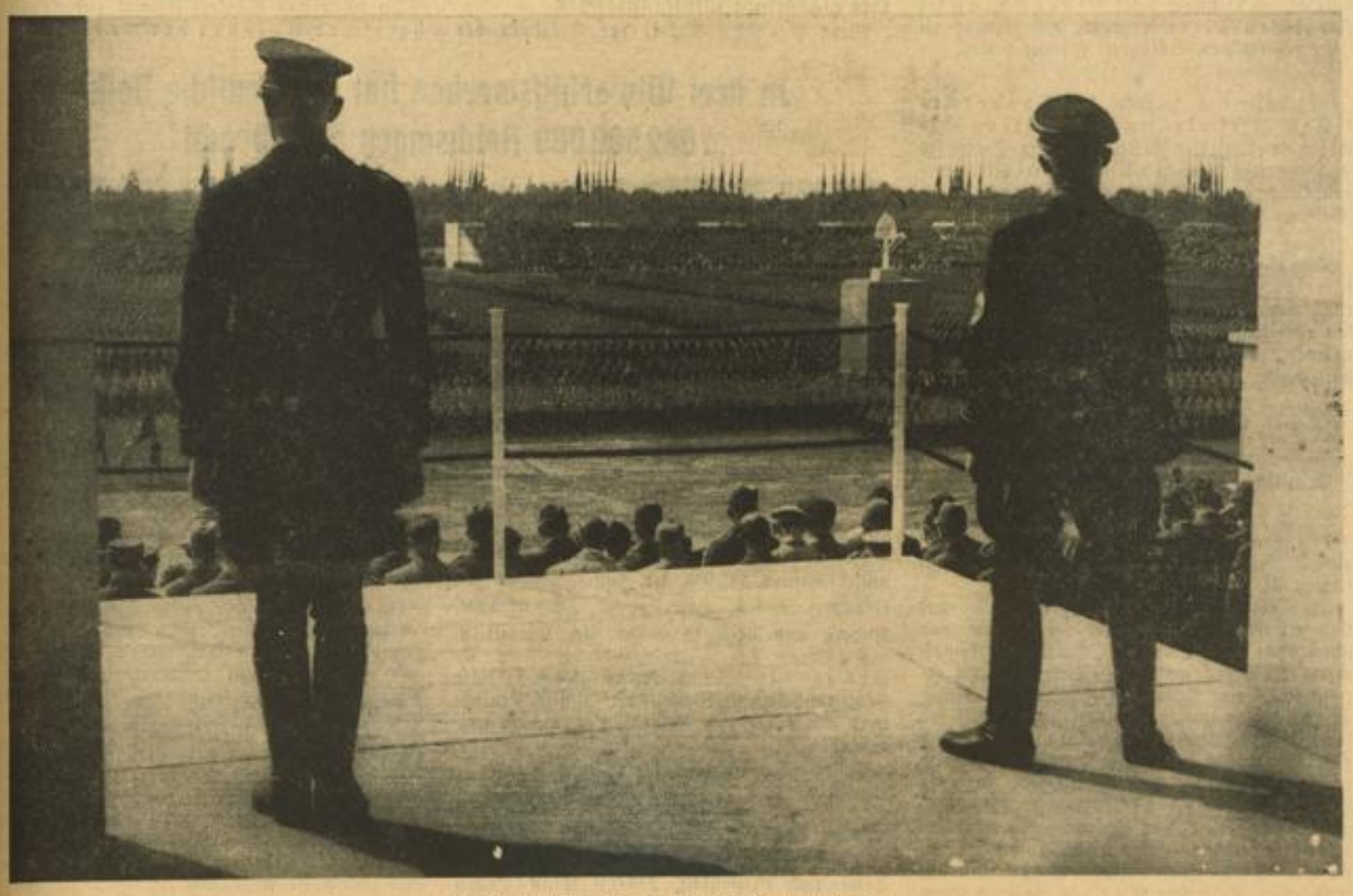
Uns interessiert aber auch die Auswirkung im Hinblick auf die soziale Lage des städtischen Arbeiters. Was hier schon heute festzustellen ist, zeigen ein paar Vergleichszahlen:

Während in den letzten Jahren in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung 54 Kilogramm Fleisch jährlich verbraucht werden konnten, waren es in Sowjetrußland nur 17,3 Kilogramm.

Während in Deutschland 385 Kilogramm an Milch und Milchprodukten pro Kopf zur Verfügung standen, waren es in Sowjetrußland nur 112 Kilogramm.

Während in Deutschland pro Kopf 175 Kilogramm Kartoffeln verzehrt wurden, waren es in Sowjetrußland nur 9 Kilogramm.

Daß überdies der Preis deutscher Lebensmittel, gemessen an der Kaufkraft des Arbeiterlohnes, ein verhältnismäßig viel nied-



Ein herrlicher Anblick bot sich den Hunderttausenden

Ein Ueberblick über den Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese am 10. September 1936. - Schnurgerade ausgerichtet stehen die Kolonnen, um die Parole des Führers entgegenzunehmen. Presseloto

MARCHIVUM

riger ist als in Sowjetrußland, zeigt ein anderes Beispiel:

Der russische Industriearbeiter muß eineinviertel Stunden arbeiten, um für den Gegenwert dieser Arbeit 1 Kilogramm Schwarzbrot kaufen zu können. Der deutsche Arbeiter bindet hierzu nur den dritten Teil an Arbeitszeit.

Das Bauerntum als Blutsquell

Uns Nationalsozialisten bedeutet aber das Bauerntum nicht nur die Grundlage für die Volkswirtschaft. Das Bauerntum soll der Blutsquell des deutschen Volkes sein.

Diese Aufgabe des Bauerntums, Ernährer, Erhalter und Mehrer des Volkes zu sein, haben wir Nationalsozialisten besonders in den Vordergrund gestellt. Dieses blutsmäßige Verflochtensein wird uns in alle Zukunft davor bewahren, jemals wieder in eine dünkelhafte Vereinzelung oder in Klassenfronten auseinanderzufallen.

Der Führer ist da

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Vertreters des erkrankten Reichsbauernführers, Hauptamtsleiter Dr. Reischle, intonierte die Musik den Badenweiler Marsch, und

mit dem schon gewohnten Sturm des Jubels wurde der Führer mit seiner ständigen Begleitung empfangen.

Dann gab Rudolf Heß das Wort dem Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der über die nationalsozialistische und bolschewistische Wohlfahrtsarbeit sprach.

Gigantische Leistungen der NSV

Hauptamtsleiter Hilgenfeld gab einen Ueberblick über die Arbeit für Volk und Vaterland

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt gab im ersten Teil seiner Rede vor dem Parteikongreß ein erschütterndes Bild über die trostlosen sozialen Zustände in der Sowjetunion. Nicht nur der furchtbarste Hunger herrscht dort in dieser eigentlichen Brotkammer, auch die Wohnverhältnisse liegen völlig im Argen. Hilgenfeldt gab schlagende Beispiele über den Mangel an Hygiene und primitivste Fürsorge, besonders eindringlich schilderte er die Tragödie, die russische Frauen dauernd erleiden müssen. Kinderkriminalität und -verwahrlosung sind ein weiteres trauriges Kapitel der jüdisch-bolschewistischen „Herrscherkunst. Diesen Verhältnissen stellte er die Volksfürsorge im nationalsozialistischen Deutschland gegenüber.

Das nationalsozialistische Deutschland ist unter Adolf Hitler einen anderen Weg gegangen. Seine Tat war nicht Zerstörung, sondern Arbeit und Aufbau. Die lebensbejahende nationalsozialistische Idee wurde umgesetzt in die dem Leben dienende Tat.

Weil wir die Ewigkeit des deutschen Volkes wollen, müssen wir auch für die Ewigkeit des deutschen Volkes sorgen. Wir sind stolz darauf, daß ein wiedererstarkendes Deutschland aus dem Opferwillen der Gemeinschaft sich jetzt in immer stärkerem Maße von dem Tagesziel der materiellen Betreuung des einzelnen, der Hilfe für die Mütter der Nation und ihren Kindern zuwenden kann.

Hilfswerk „Mutter und Kind"

Das nationalsozialistische Deutschland hat das Hilfswerk „Mutter und Kind" zum Mittelpunkt aller Arbeit für die deutsche Mutter gemacht.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind" soll „zusätzliche Hilfe überall bringen, wo es gilt, einer deutschen Mutter in körperlicher, geistiger und seelischer Not beizustehen, einem deutschen erbgesunden Kind zur gesunden Fortentwicklung zu verhelfen". Es ist damit wesentlich ein Hilfswerk familienpflegerischer Natur. Die Müttererholung und die sogenannte Kinderverschickung bilden seine Eckpfeiler.

Im weiteren Ausbau des Hilfswerks „Mutter und Kind" hat sich die Zahl der Hilfs- und Beratungsstellen im letzten Jahre auf 21 935 erhöht.

Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der ehrenamtlichen und geschulten Helferinnen von 45 940 auf 227 459 gestiegen.

Diese Zahl entspricht der Gesamtziffer der im deutschen Gesundheitsdienst krankenpflegerisch tätigen Menschen. Die Idee dieses Hilfswerkes hat das Herz der deutschen Frau gewonnen. Das zeigt sich auch an der Zahl der Mütter, die diese Hilfs- und Beratungsstellen in Anspruch nahmen: gegenüber 1 616 727 Ratsuchenden im Vorjahre waren es im letzten Berichtsjahre allein 3 611 957 Mütter, die die Beratungsstellen aufsuchten. Von den Beratungsstellen wurden 461 000 Mütter in ihren Wohnungen betreut. 43 000 Mütter wurde Arbeitsplatzhilfe gewährt. Durch die Erholungsfürsorge des Hilfswerkes erhielten bis jetzt 153 693 Mütter einen vier- bis sechswöchigen Erholungsaufenthalt. Wollte man diese Mütter auf einmal verschicken, brauchte man eine Flotte von mehr als 50 „KdF"-Schiffen.

In Ergänzung des Hilfswerkes „Mutter und Kind" wurden 2836 Kindertagesstätten neu errichtet, in denen 1 110 000 Kinder betreut wurden.

In den letzten dreieinhalb Jahren der Systemzeit wurden insgesamt in Deutschland 978 833 Kinder verschickt. Seit der Machtübernahme erhielten allein 1 893 871 Kinder einen vierwöchentlichen Erholungsaufenthalt in Heimen und Landpflegestellen.

Im gleichen Zeitraum von dreieinhalb Jahren verschickte das nationalsozialistische Deutschland also fast eine Million Kinder mehr. Das ist der Sieg des Führers in einer Schlacht des Friedens.

165 Millionen RM. den Müttern

In aufbauender Arbeit hat allein die nationalsozialistische Volkswohlfahrt im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" als ihren Anteil bis jetzt 164 743 010 RM den deutschen Müttern und Kindern zugeführt.

Der deutschen Familie wurde eine weitere wirkungsvolle Hilfe durch die Bettenbeschaffung zuteil, von der ich bereits auf dem letzten Reichsparteitag berichtet habe. Hier erhöhte sich die Zahl der von der NS.-Volkswohlfahrt verteilten Betten auf 765 369 Stück. Sie übertrifft damit jetzt um 80 000 Betten die Zahl der in sämtlichen deutschen Krankenanstalten vorhandenen Plätze. In weiten Teilen Deutschlands hat heute schon jeder Mensch sein eigenes Bett. Die in der Bettenbeschaffung seitens der NS.-Volkswohlfahrt aufgebrachten Mittel betragen 21 980 709 RM.

Der Gesundheitsfürsorge für den Erwachsenen dient die „Hitler-Freiplatz-Spende", sowie die Heil- und Kurverschickung. Es wurden bisher vom deutschen Volke gespendet: 413 634 Freiplätze sowie 11 002 Kurstellen, mit einem Gesamtwerte von 33 059 142 Reichsmark.

Im Rahmen des auf dem vorjährigen Reichsparteitage verkündeten Tuberkulose-Hilfswerkes wurden seitens der NS.-Volkswohlfahrt bisher aufgewandt 3 150 396 RM.

Die NS-Gemeindeschwester

Einer der Hauptträger der nationalsozialistischen Wohlfahrtsarbeit ist die Schwester in der Gemeinde. Die Betätigung der einzelnen Schwester auf einem fest abgesteckten Gebiet und die dadurch ermöglichte genaue Kenntnis der Verhältnisse der Bevölkerung macht sie unentbehrlich für den Gemeinschaftsdienst. Aus diesem Gedanken heraus wurde die NS.-Schwesternschaft geboren. Sie umfaßt heute 4446 Schwestern. In 1552 Stationen wurden im Berichtsjahr 993 112 Personen betreut. 3½ Millionen Kranken- und Hausbesuche wurden von den Schwestern ausgeführt.

Die Aufwendungen für die NS.-Schwesternschaft betragen 9 420 000 RM.

Im Rahmen meines Vortrages kann ich nur die großen Aufgabengebiete unserer Arbeit behandeln. Die NSV. war auch auf den Gebieten der Jugendpflege, der Flüchtlingsfürsorge, der Gefangenenhilfe und der Katastrophenhilfe tätig und hat hier 23 500 985 RM. aufgewandt.

Insgesamt betragen die Geld- und Sachwertleistungen der NSV 255 854 242 RM.

Neben dem Umfang der Leistungen bringen diese Zahlen die Größe des Opferwillens des deutschen Volkes zum Ausdruck. Der Dank dafür liegt in der Freude und Gesundheit von über 2 Millionen Müttern und Kindern.

Das gigantische Winterhilfswerk

Dient die NSV.-Arbeit der Stärkung der deutschen Familie, so dient das Winterhilfswerk der Gemeinschaft auf breitester Grundlage. An der größten sozialistischen Tat des Führers nimmt das ganze deutsche Volk teil. Hier wurde das Wort Gneisenaus zur Tat: „Begeistere das menschliche Geschlecht zuerst für seine Pflicht, dann für sein Recht!"

So wird das Winterhilfswerk zur erzieherischen Aufgabe der Nation.

In drei Winterhilfswerken hat das deutsche Volk 1 082 500 000 Reichsmark aufgebracht!

Das letzte Winterhilfswerk hatte 1 234 918 Helferinnen und Helfer. Dieses Heer ist so gewaltig, daß es in Zwölferreihen 25 Stunden an uns vorbeimarschieren würde. Das ist des Führers Heer des Friedens.

Der Wert der im Winterhilfswerk 1935/36 verteilten Spenden betrug 365 829 716,98 RM.

Unter den hierbei im letzten Jahre ausgegebenen Sachspenden sind auszugsweise zu nennen:

432 000 Zentner Roggen- und Weizenmehl, 184 000 Ztr. Fische, Fischkonserven, Heringe, 168 000 Ztr. Frischfleisch und Fleischkonserven, 67 000 Ztr. Fette, 254 000 Ztr. Gemüse und Gemüsekonserven, 115 000 Ztr. Zucker, 273 000 Ztr. Graupen, Grieß, Haferflocken, Hülsenfrüchte, Nudeln und Reis, 12 000 000 Ztr. Kartoffeln.

Die vom WHW ausgegebene Kohlenmenge betrug 52 Millionen Zentner; diese Kohlen, übereinandergeschichtet, könnten Deutschland mit einer 2,5 Meter hohen Mauer umgeben.

Das Winterhilfswerk gab ferner aus:

2 Mill. Bekleidungsstücke, 2,5 Mill. Paar Schuhe, 1,6 Mill. Paar Strümpfe, 4,5 Mill. Stück Leib- und Kinderwäsche, 500 000 Stück Haus- und Bettwäsche, 240 000 Stück Decken und Federbetten.

Die vom WHW Betreuten erhielten ferner Gutscheine für Lebensmittel und Bekleidungsstücke im Werte von 39,5 Mill. RM.

Insgesamt beförderte die Reichsbahn Sachspenden im Gewicht von 59 Millionen Zentnern, für die 15,6 Millionen RM Frachtvergünstigung gewährt wurden.

Ueber weitere Einzelheiten gibt der Rechenschaftsbericht des WHW Auskunft, der wie in den Vorjahren am Tage der Eröffnung des Winterhilfswerks 1936/37 der Oeffentlichkeit übergeben wird.

So sprechen diese Zahlen eine beredte Sprache. Sie zeigen, wo es gilt, die durch den Nationalsozialismus zur Tat gewordene Gemeinschaft immer wieder aufs neue zu erweisen, sie lassen aber auch erkennen, daß hinter den vielfältigen Maßnahmen das Vertrauen und der Wille eines Volkes steht.

In einer Welt, die voller Spannungen ist, werden an jedes Volk immer neue Forderungen gestellt. Ihnen wirksam zu begegnen, ist nur einem in seinen Lebenskräften gesunden Volk möglich. Der Erfüllung dieser Aufgabe hat sich der Führer verschworen. Hierbei müssen wir ihm alle Gefolgschaft leisten, ein jeder einzelne — auch du!

Der Rechenschaftsbericht des Leiters der NS-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, aus dessen Zahlenmaterial das gigantischste soziale Hilfswerk aller Zeiten hervorgeht, fand dankbare und begeisterte Aufnahme.

Der Stellvertreter des Führers vertagte dann den Kongreß auf Samstagnachmittag.

Flugboot „Zephyr" in Neuyork

4000 Kilometer in 22 Stunden

Berlin, 11. Sept.

Am Donnerstag um 23.22 Uhr deutscher Zeit landete das Lufthansaflugboot „Dornier Do 18 Zephyr", das am Donnerstag früh um 1.10 Uhr von Bord des Motorschiffes „Schwabenland" bei Horta auf der Azoreninsel Fayal abgeflogen war, im Neuyorker Flughafen. Die zurückgelegte Strecke betrug über 4000 Kilometer und wurde in 22 Stunden 12 Minuten bewältigt. Die Besatzung des Flugbootes bestand aus Direktor Freiherr von Gablenz, Flugkapitän Joachim Blankenburg, Flugzeugfunker Ehlberg und Flugmaschinist Eger.

Mit der Landung in Neuyork hat die Deutsche Lufthansa als erste Luftverkehrs-Gesellschaft der Welt den Nordatlantik mit einem für den planmäßigen Luftpostverkehr ausgerüsteten Flugzeug in der schwierigen Ostwestrichtung, also von Europa nach Amerika, bezwungen. Diese bedeutende Leistung ist das Ergebnis einer jahrelangen, planvollen Vorbereitung.

Die praktischen Vorarbeiten begannen mit dem Schleuderflugdienst der Lufthansa von den Norddeutschen Lloyddampfern „Bremen" und „Europa" aus bereits im Jahre 1929. Hier wurden im Laufe der Jahre außerordentlich wertvolle Erfahrungen gesammelt, die auch bei der erfolgten Aufnahme des planmäßigen Luftpostdienstes über den Südatlantik mitverwandt werden konnten. Ueber zwei Jahre hindurch war die Lufthansa die einzige Luftverkehrs-Gesellschaft, die einen durchgehend nur mit Flugzeugen betriebenen Verkehr über den Südatlantik regelmäßig und pünktlich unterhielt. Inzwischen sind mit den Lufthansaflugbooten fast 200 Ozeanüberquerungen im Südatlantik planmäßig durchgeführt worden. Diese stolze Zahl steht einzig in der Welt.

Man hatte, als man jetzt die Erkundigungsflüge im Nordatlantik in Angriff nahm, also eine bedeutende Erfahrung im Nord- und Südatlantikflugdienst geschaffen, so daß man, gestützt hierauf, diesen Nordatlantik-Weitflug durchführen konnte.

Die deutschen Versuchsflüge

An diesen Versuchen sind, wie die Lufthansa schon meldete, zwei Dornier Do 18 Flugboote, ausgerüstet mit Junkersschwerölmotoren, und das zur Zeit bei den Azoreninseln liegende Motorschiff Schwabenland, der aus dem Südatlantik bekannte schwimmende Flugstützpunkt, beteiligt. Es handelt sich bei den Flugbooten um eine Weiterentwicklung der seit über 12 Jahren bewährten Dornier-Wale, die besonders für den Langstreckenverkehr gebaut wurden und ebenfalls von den Heinkel-Großflugzeug-Schleuderanlagen abgeschlossen werden können. Die Junkers-Schweröimotoren sind hier zum ersten mal in einem Seeflugzeug eingebaut, nachdem die Lufthansa als einziges Luftverkehrsunternehmen der Welt seit Jahren mit diesen Oelmotoren den planmäßigen europäischen Streckenverkehr fliegt und mit ihnen die für einen derartigen schwierigen Versuch notwendigen guten Erfahrungen gemacht hat.

Trotz dieses erfolgreichen ersten Versuchsfluges mit einem Postflugzeug wird noch viel Arbeit geleistet werden müssen, bis zur Eröffnung eines planmäßigen Luftpostdienstes über den Nordatlantik geschritten werden kann. Die Deutsche Lufthansa wird jedoch in zähem Streben ihre Versuche fortsetzen, um in nicht zu ferner Zeit dieses Ziel zu erreichen.

In Kürze

In der letzten Ziehung der 5. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie wurde das Große Los gezogen. Es fiel auf die Nummer 296045. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln im Rheinland, in der zweiten Abteilung gleichfalls in Achteln in Bayern gespielt.

*

Die Pariser Blätter heben in ihren Berichten über den Aufmarsch der Arbeitsmänner in Nürnberg den überwältigenden Eindruck hervor, den diese disziplinierte und körperlich bewundernswerte Jugend gemacht habe.

*

Die spanischen Marxisten, die nach dem Fall Iruns nach Frankreich geflüchtet sind, haben dem „Petit Parisien" zufolge am Donnerstag im Bahnhof von Riort Anlaß zu Zwischenfällen gegeben, die beinahe zu einer regelrechten Schlägerei geführt hätten.

*

In Barcelona werden die standrechtlichen Erschießungen nationalistischer Offiziere fortgesetzt. Am Donnerstagnachmittag wurden wiederum drei Artilleriehauptleute und zwei Leutnants standrechtlich erschossen.

*

Nach einer Havasmeldung aus Moskau ist die französische Militärabordnung unter der Führung von General Schweisguth in Moskau eingetroffen, um an den Manövern teilzunehmen, die augenblicklich in Weißrußland stattfinden.

Der Mob wütet

Spanische Kommunisten martern Priester

London, 11. Sept.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail" an der Toledo-Front berichtet über neue Greueltaten der spanischen Marxisten.

In Orpesa seien mehrere Priester gemartert und getötet worden. Einer sei in die von schreienden Kommunisten gefüllte Stierkampfarena geschleppt worden. Man habe ihn gezwungen, die Rolle des Stieres in einem Stierkampf zu spielen und verletzte ihn mit den sogenannten Banderillas, kleinen Spießen mit Widerhaken, die beim Stierkampf benutzt werden. Später sei er verstümmelt und zu Tode geprügelt worden. Einige der schlimmsten Greueltaten seien von Frauen und Mädchen begangen worden. Ein Mädchen habe einen Priester in schrecklicher Weise gemartert, während dessen Schwester von einem anderen Kommunisten mit dem Revolver gezwungen worden sei, dem Schauspiel beizuwohnen.

MARCHIVUM

Die Briefwaage im Postamt

Ich stehe oft am Schalter
Und seh mir an, was vor sich geht.
Manchmal erscheint ein Alter,
Der sinnend vor der Waage steht.

Auf runzligem Gesichte
Seh ich ein Lächeln, gut und still.
Ob er die Briefgewichte
Noch einmal kontrollieren will?

Nein, anderes tritt zutage.
Enthüllt von meinem Wissensdurst:
Was legt er auf die Waage?
Ein Päckchen aufgeschnittne Wurst.

Er prüft und freut sich dessen —
Es wird ja wohl sein Frühstück sein,
Vielleicht sein Mittagessen —
Es stimmt genau, er packt es ein.

Die Waage wägt ganz sachte,
Sie fühlt sich amtlich zwar bedrückt,
Doch das Erlebnis brachte
Ihr jenen Aufschwung, der beglückt.

Peter Scher

Kind in der Waschwanne ertrunken

Wie gefährlich es ist, gefüllte Behälter in der Nähe spielender Kinder aufzustellen, beweist ein tragischer Unglücksfall, der sich am Donnerstagvormittag in Mannheim-Waldhof ereignete. In einem unbewachten Augenblick stürzte ein 18 Monate altes Kind in eine mit Regenwasser gefüllte Waschwanne, wobei es den Tod durch Ertrinken fand. Dieser Vorfall, dessen tragischer Ausgang eine Familie in tiefes Leid stürzte, beweist wiederum, wie notwendig es ist, auf die Umgebung spielender Kinder zu achten.

Unsere Rekord-Tomate

Die uns aus einem Kleingarten im Herzogenried von dem Züchter Paul Markert jr. freundlich überlassene Riesentomate hat das immerhin erstaunliche Gewicht von nahezu 1100 Gramm — und dürfte damit auch absolute Rekordhalterin sein. Wir haben dieses Prachtexemplar in unserem vorhergehenden Bericht: „Kleine Kuriositäten, die man uns bringt" versehentlich bedeutend im Gewicht „heruntergesetzt". Sie hält also tatsächlich mit rund 1100 Gramm den Mannheimer Rekord und wir glauben kaum, daß er in diesem Jahre noch übertroffen werden wird.

Ermäßigungskarten für die Berufsboxkämpfe

Wie wir bereits mitgeteilt haben, finden am Samstagabend Berufswettkämpfe im Rosengarten statt. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stellt sich mit dieser Veranstaltung erstmals in den Dienst der Sache. Sie hat mit dem Veranstalter einen für beide Teile günstigen Abschluß getroffen, so daß an sämtliche DAF-Mitglieder Eintrittskarten zu 20 Prozent Ermäßigung abgegeben werden können.

Diese Ermäßigungskarten sind im Vorverkauf bei den KdF-Dienststellen und den KdF-Walmen zu erhalten und zwar bei den Dienststellen bis Samstagvormittag um 11 Uhr.

Die neue Meisterschule des Kraftfahrzeug-Handwerks

Ihre Eröffnung für Oktober vorgesehen / Heranbildung weltanschaulich und fachlich tüchtiger Meister

In konsequenter Verfolgung des Grundgedankens, die fachtechnische Erziehung mit allen verfügbaren Mitteln zu verbessern und den Erfordernissen der Zeit anzupassen und in der Erkenntnis, daß in Zukunft die technische Leistungsfähigkeit eines Volkes für dessen Selbstbehauptungsmöglichkeit ausschlaggebend sein wird, hat das Badische Kultusministerium in enger Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Mannheim und den in Betracht kommenden Organisationen des Handwerks eine Meisterschule des Kraftfahrzeug-Handwerks aufgebaut, die an die Carl-Benz-Gewerbeschule in Mannheim angegliedert ist und Ende Oktober 1936 feierlich eröffnet werden wird.

Für die Gründung dieser Meisterschule war besonders maßgebend, daß die in rapider Entwicklung begriffene Motorisierung von Heer und Volk in Verbindung mit dem großzügigen Ausbau des Reichs-Autobahnnetzes und die durch die Entwicklung des Motorflugwesens zu hoher Bedeutung gelangte Reparatur defekter Gaskraftmaschinen für flüssige Brennstoffe sowie die neuerdings stark in die Motorisierung einbezogenen Dieselmaschinen an das Kraftfahrzeughandwerk die höchsten Anforderungen stellen.

Der ungemein vielseitige Beruf des Kraftfahrzeughandwerkers verlangt eine ganz besonders gründliche Vorbildung, weil die genaue Kenntnis des Kraftfahrzeuges an die Beherrschung einer großen Menge von technischen Sondergebieten gebunden ist, die den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft angehören (Allg. Maschinenbau, Elektrotechnik, Physik und Chemie). Der Kraftfahrzeughandwerker ist deshalb als ein Edelhandwerker im wahrsten Sinne des Wortes anzusehen. Erfüllt er seine Berufspflicht schlecht, dann werden die ihm anvertrauten Kraftwagen unverhältnismäßig rasch zu Grunde gehen, womit große volkswirtschaftlich hochbedeutende Nationalwerte vernichtet werden.

Im Hinblick auf die Erhaltung der Schlagkraft unseres motorisierten Heeres wird dem Kraftfahrzeughandwerker eine Berufstätigkeit von entscheidender Bedeutung zufallen.

Die neuerrichtete Meisterschule des Kraftfahrzeug-Handwerks in Mannheim soll diesen Erfordernissen Rechnung tragen.

Sie hat die Hauptaufgabe, Gesellen des Kraftfahrzeug-Handwerks zu weltanschaulich geschulten, hervorragend tüchtigen und charaktervollen Meistern heranzubilden. Darüber hinaus soll diese Meisterschule eine technische Beratungsstelle für das gesamte Kraftfahrzeug-Handwerk des Umkreises sein.

Die Meisterschulung dauert im ganzen ein Jahr und wird in zwei Halbjahressemestern von je 20 Wochen Dauer jeweils im geschäftsstillen Winterhalbjahr absolviert, um möglichst jedem Gesellen den Besuch der Meisterschule finanziell zu ermöglichen.

Die wöchentliche Unterrichtszeit dauert 45 Stunden, wovon vier Stunden auf weltanschauliche Schulung und Sport, 20 Stunden auf theoretischen Unterricht und 21 Stunden auf Werkstattunterricht entfallen.

Der praktische Unterricht wird in den neu errichteten Lehrwerkstätten der Carl-Benz-Gewerbeschule von einem hervorragenden Meister des Kraftfahrzeug-Handwerks erteilt.

Am Ende des Schulungskurses legen die Anwärter die Meisterprüfung ab, die in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise von der Handwerkskammer Karlsruhe abgenommen werden wird.

Voraussetzungen für die Aufnahme in die Meisterschule sind:

1. Vollendetes 20. Lebensjahr,
2. erfolgreicher Besuch einer dreijährigen Gewerbeschule, oder Ablegung einer Aufnahmeprüfung, aus der sich eine gleichwertige Vorbildung ergibt,
3. mindestens fünfjährige Werkstattpraxis, davon wenigstens dreijährige ordnungsgemäße Lehrzeit,
4. bestandene Gesellenprüfung,
5. Nachweis der arischen Abstammung,
6. Nachweis guter Führung (Unbescholtenheitszeugnis) und Nachweis nationaler Zuverlässigkeit,
7. Gesundheitszeugnis.

Das Schulgeld für den Besuch der Meisterschule ist auf 80 RM für ein Halbjahr festgesetzt.

Gesuche um Aufnahme in die Meisterschule für das Kraftfahrzeug-Handwerk sind unter Beifügung der entsprechenden Nachweise an die Direktion der Carl-Benz-Gewerbeschule in Mannheim, C 6, zu richten.

Der genaue Termin der Eröffnung wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Die nachteilige Auskunft

Die Auskunft über einen früheren Angestellten hat schon häufig die Arbeitsgerichte beschäftigt. Kürzlich hatte das Reichsarbeitsgericht (113/35) die Schadenersatzforderung eines Angestellten zu entscheiden, der wegen Verdachts einer strafbaren Handlung entlassen, im strafgerichtlichen Verfahren aber freigesprochen worden war, weil ihm die Rechtswidrigkeit nicht nachgewiesen werden konnte. Auf eine Anfrage hatte die Firma eine Auskunft erteilt, daß gegen den Angestellten als Verkäufer nichts einzuwenden sei, eine weitere Auskunft aber aus bestimmten Gründen nicht gegeben werden könne.

Der Inhaber der Firma, die die Auskunft einholte, hat aus dieser Zurückhaltung entnommen, daß die Führung des Angestellten nicht einwandfrei war und vielleicht Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind und deshalb vom Abschluß eines Vertrages mit ihm abgesehen. Das Reichsarbeitsgericht erklärt in seiner Entscheidung, daß dieser Verdacht nach der Ueberzeugung der Firma tatsächlich auf dem Kläger lastete. Diese Ueberzeugung sei auch durch die Freisprechung nicht erschüttert worden. Die Art der Auskunft könne nicht als sittenwidrig bezeichnet werden. Hätte die Firma den näheren Sachverhalt dargelegt, so wäre dadurch kein anderer Eindruck erweckt worden und der Vertragsabschluß ebenfalls gescheitert. Die Firma durfte diese Auskunft erteilen und dabei, wenn sie sich nicht der Gefahr von Schadenersatzansprüchen aussetzen wollte, ihre Zweifel an der Zuverlässigkeit des Angestellten nicht verschweigen.

Jungbusch und Weststadt verschönern sich

Erfreuliche Mithilfe aus Privatkreisen zur Hebung des Stadtbildes

Ueber die Bedeutung und Notwendigkeit einer schöneren Ausgestaltung der Stadt ist man sich im allgemeinen klar, obgleich nicht von der Hand zu weisen ist, daß hier und da etwas mehr Einsicht — von privater Seite aus — gar nichts schaden könnte. Mit geringem Aufwand lassen sich oft große Wirkungen erzielen und vielfach ist es nichts anderes als Gedankenlosigkeit, wenn versäumt wird, mit der Entwicklung Schritt zu halten.

Die Säuberung und Auffrischung von Häuserfronten sind Arbeiten, die regelmäßig gemacht werden müßten, denn dies ist nicht allein zum Nutzen der Häuser selbst, sondern trägt auch zur Verschönerung des Straßenbildes bei. Wir müssen immer wieder daran erinnern, daß für Mannheim die Parole ausgegeben wurde: „Mannheim die schöne Stadt". Daraus erwächst uns eine Verpflichtung, an deren Erfüllung wir alle beteiligt sein sollen.

Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß nicht nur in der Innenstadt unablässig daran gearbeitet wird, alte Geschäfte zu modernisieren oder sonstwie eine Angleichung an die gegebene Linie zu erreichen. Auch in den übrigen Stadtteilen ist man eifrig bemüht, Mannheims Ruf als schöne Stadt zu festigen und zu vertiefen. So hat jetzt die Firma Elektro-Radio-Kaibel, dessen Inhaber bei dem Balkonabsturz in der Jungbuschstraße vor einigen Monaten schwer verletzt wurde, durch eine Geschäftsverlegung sehr viel zur Verschönerung der Jungbuschstraße getan. Der neue Laden hebt sich angenehm aus dem Häusermeer des Jungbuschs hervor, der ja durch die Verbreiterung der Dalbergstraße und den Neuaufbau der einen Häuserfront in dieser Straße bereits eine wesentliche Auflockerung und Verschönerung erfahren hat.

Sehr angenehm wirkt die glatte Fassade, die ein neuzeitliches Schaufenster umrahmt, das den Blick in das Innere des Ladens freigibt, wobei auch dem Grundsatz „Licht lockt Leute" in jeder Weise Rechnung getragen wurde.

In der anschließenden Weststadt regen sich auch viele Hände, um den Häusern ein freundlicheres Gesicht zu geben, die im Laufe der Jahre unter den Witterungseinflüssen schmutzig und unansehnlich geworden sind. Ausbesserungen an den Fassaden, Neuanstriche und derlei Dinge sind die hauptsächlichsten Arbeiten, die gegenwärtig ausgeführt werden und deren Vergebung vielen Volksgenossen Arbeit und Brot gebracht haben. Eine gründliche Erneuerung der Fassade hat das Weinhaus „Badenia" in C 4 vornehmen lassen, so daß die Architektur dieses alten Mannheimer Hauses deutlicher hervortritt. Ueberhaupt ist man bestrebt, die Leopoldstraße, die ja die Verlängerung der Kunststraße in die Weststadt darstellt, immer mehr zu verschönern und sie dem modernen Straßenbild anzugleichen. Vor einiger Zeit schon hat durch einen großzügigen Ladenumbau das Stickereigeschäft Adamczewski-Stahl einen wesentlichen Beitrag zur Verschönerung dieser wichtigen Geschäftsstraße geleistet.

Mögen alle diejenigen, die sich bis jetzt noch nicht aufrafften konnten, eine notwendig gewordene Verschönerungsarbeit zu vergeben, sich an dem Verhalten der mit frischem Mut handelnden Volksgenossen ein Beispiel nehmen.

Sie sind überrascht über die **ungeheure Auswahl** im großen Hut- und Mützenhaus
ZEUMER in der Breiten Straße, **H 1, 6**

500 Odenwaldklübler auf Wanderung

Erlebnisreiche Stunden in freier Natur / Ein Stück Heimatkunde aus berufenem Munde

Wieder darf der Odenwaldklub Mannheim-Ludwigshafen auf einen prächtigen Wandertag zurückblicken. Nach der Ankunft mit Sportsonderzug in Hirschhorn begann die Wanderung hinauf zum Schloß und dann auf bequemen Wegen zunächst durch Hochwald, hierauf durch Jungwald mit schönen Ausblicken in das Finsterbachtal, wo die Häuser von Hainbrunn reizvoll hingestreut liegen. In vielen Windungen führte der Weg allmählich empor zum Weiler Freienlshütte und von da nach weiterem Aufstieg zum 420 Meter hoch gelegenen Rothenberg. Während der Mittagsrast gab sich Pfarrer i. R. Johannes Meisinger viele Mühe, durch seine Vorträge die Wanderer mit der Geschichte seiner Heimat Rothenberg und der ehemaligen Wehrkirche bekanntzumachen.

Dem gründlichen Kenner seiner Heimat folgten über 50 Wanderer zur Ruine Freienstein. Für seine Führung durch die leider in starkem Verfall befindliche Burg dankte ihm mit herzlichen Worten der Vorstand des Klubs, Richard Kampe. Möge es dem schon 72jährigen Kämpfer um die Erhaltung der Ruine vergönnt sein, zu erleben, daß von berufener Seite diese schöne und einzige Burg des Gammelsbachtales vor völligem Verfall bewahrt wird.

Das Groß der Wanderer folgte den Führern von Rothenburg hinaus ins Gammelsbachtal und von da wieder hinauf zur Sensbacher Höhe. War auch der Aufstieg sehr steil, so ward den Kraxlern dafür ein wundervoller Rückblick auf die durchwanderte Strecke beschert: über das liebliche Gammelsbachtal hinüber zur langgestreckten Hirschhorner Höhe. Am Hang der Hohen Warte (550 Meter) entlang ging es allmählich auf guter Waldstraße hinab nach Eberbach. Diese Wanderung war für die über 500 Teilnehmer wieder ein Erlebnis und ein neuer Beweis, wie schön unser Odenwald ist. Den Führern Biebler, Eckstein und Ockert, die im Verein mit Wanderwart Fritz Schäfer eine solch herrliche Wanderung zusammengestellt und geführt hatten, sei herzlich gedankt, wie auch der Reichsbahnverwaltung, die Hin- und Rückfahrt durch Verdoppelung der betreffenden Sportsonderzüge recht bequem machte.

Die Polizei meldet:

Am Donnerstag neun Verkehrsunfälle. Durch zu schnelles Fahren, Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes und Unvorsichtigkeit ereigneten sich am Donnerstag hier neun Verkehrsunfälle. Die Zahl der Verletzten betrug ebenfalls neun, darunter ein lebensgefährlich Verletzter. Beschädigt wurden insgesamt vier Fahrzeuge.

An einem Tag 198 Verkehrssünder. Besonders groß ist die Zahl derjenigen Verkehrsteilnehmer, die bei am Donnerstag vorgenommenen Verkehrs- und Beleuchtungskontrollen den Verkehrsvorschriften zuwider handelten, denn es mußten 198 Fahrer aller Art angezeigt oder gebührenpflichtig verwarnt werden. Hierunter befanden sich 60 Kraftfahrzeuge, deren Beleuchtung nicht in Ordnung war.

Verloren ging am 7. September in den U-Quadraten hier eine Damenhandtasche, braunes Leder, etwa 25×20 Zentimeter groß. Inhalt zwei Geldbeutel und eine Stofftasche, sowie ein größerer Geldbetrag, verschiedene Schlüssel und eine alte goldene Brille. Rechts und links ein Hirsch eingraviert.

Rundfunk-Programm

für Samstag, den 12. September

Stuttgart: 5.45 Choral, 5.55 Gymnastik, 6.20 Nachrichten, 6.30 Fröhlich klingts zur Morgenstund, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenkonzert, 9.55 Reichsparteitag 1936, 11.30 Für dich, Bauer, 12.00 Buntes Wochenende, 13.00 Nachrichten, 13.15 Buntes Wochenende, 14.00 Allerlei von zwei bis drei, 15.00 Deutsche Frauen fern der Heimat, 15.30 Fahnen, die sich die Zerschrieben, bleiben stets in deinem Bann, 15.50 Ruf der Jugend, 16.00 Großes Nachmittagskonzert, 18.00 Tonbericht der Woche, 18.30 Aus eigener Werkstatt, 19.00 Bunte Opernstunde, 20.00 Reichssendung, 20.10 Musikalisches Wochenende, 22.00 Reichssendung, 22.30 Musikalisches Zwischenprogramm, 23.00 Nachtmusik, 24.00—2.00 Konzert.

Ein Wettkochen am Berliner Funkturm

Jahresschau des deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes

Stand die soeben geschlossene Ausstellung am Berliner Funkturm im Zeichen des Fernsehens und Hörens, so wird die nächste im Zeichen des Gaumens stehen. Vom 7. bis 18. Oktober findet in den acht Messehallen am Kaiserdamm die Jahresschau des deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, des Bäcker- und Konditorenhandwerks statt.

Die Jahresschau des Geschmacks und der guten Küche wird von sieben verschiedenen Gruppen beschickt. Neben dem Schankgewerbe und dem Beherbergungsgewerbe werden auch das Fleischerhandwerk, das Müllerhandwerk, das Bäckerhandwerk und das Konditorenhandwerk ausstellen.

Einen besonderen Schlager wird die zum erstenmal in Berlin unter dem Namen „Die Küche der Welt" veranstaltete Leistungsschau bilden. Nicht nur die Köche aus allen deutschen Gauen, sondern auch aus dem Ausland werden ihr Können miteinander messen. Zehn Küchen werden auf diesem Teil der Schau in Betrieb sein, Kochwettbewerbe finden statt, und die Leistungsfähigkeit der deutschen Kochkunst und die Küchen des Auslandes werden gezeigt werden.

Um den Fischverbrauch zu beleben, ist eine Fischsonderküche in Aussicht genommen, in der nur die Zubereitung von Fischgerichten vorgeführt und erläutert werden soll.

Mustergültige und stimmungsvolle Innenräume von Gaststätten wird man durch Festtafeln und Festgerichte beleben. Neben dem Norddeutschen Lloyd, der eine original Schiffsküche aufstellen will, wird die Mitropa ihre küchentechnischen Einrichtungen in den Speisewagen vorführen.

Auch das moderne Hotel- und Reisebürowesen wird nicht fehlen. Einen besonderen Anziehungspunkt dürfte eine Windmühle bilden, die in voller Größe im Rahmen einer Sonderschau des Müllerhandwerks im Funkturmhof aufgebaut werden soll.

MARCHIVUM

Sechs deutsche Fahrer in Führung

Fritz Scheller gewinnt auch die dritte Etappe Berlin—Warschau

Auch der dritte Tag des Radländerkampfes zwischen Deutschland und Polen mit dem Rennen Berlin—Warschau, der diesmal die Etappe von Schneidemühl nach Posen mit dem Grenzübertritt brachte, hat den deutschen Fahrern wieder einen neuen Erfolg und unserem Meisterfahrer Fritz Scheller den dritten Etappensieg gebracht. Scheller siegte mit der Zeit von 2:44:05 Stunden für die 110 Kilometer, die diesmal zurückzulegen waren.

Die dritte Etappe wurde am Mittwoch in Schneidemühl gestartet und schon nach wenigen Kilometern wurde bei Usch über die Netze der Uebertritt über die polnische Grenze vollzogen. Beim ersten Vorstoß fielen vier Polen gleich zurück, auch Schöpflin und Löber blieben eine Zeitlang bei der zweiten Gruppe. Bei einem Steilabhang gab es erneute Vorstöße mit dem Ergebnis, daß sich sieben Deutsche allein mit dem Polen Josef Kapiak an der Spitze befanden. Hauswald mußte wegen eines Reifenschadens das Feld ziehen lassen, auch Ruland fiel zurück. Nach etwa 60 Kilometer schlossen bei Obornik die beiden Polen Starzynski und Zielinski auf, während der Chemnitzer Hupfeld einen Reifenschaden zu beheben hatte und vergebens mit Leppich und Löber versuchte, weiter nach vorne zu kommen. Als die Fahrer sich Posen näherten, waren die Straßen der Stadt dicht von Zuschauern umsäumt. 10 Kilometer vor dem Ziel riß Fritz Scheller aus, der Vorstoß gelang und vor dem fast völlig versprengten Felde fuhr der Schweinfurter fast eine Minute Vorsprung heraus, der zum Siege reichte. In den Straßen Posens entspann sich noch eine lebhafte Jagd, bei der die deutschen Fahrer sich noch gut nach vorne schaffen konnten. Eine prachtvolle Leistung vollbrachte der Pole Starzynski, der einen Kilometer vor dem Ziel in einer Straßenbahnschiene hängen blieb und sich dabei ein Schlüsselbein brach. Der Pole nahm das Rad auf die Schultern und legte den Weg zu Fuß zurück, da das Hinterrad blockierte. Dadurch wurde er noch gewertet. Die Ergebnisse waren:

3. Etappe, Schneidemühl—Posen, 110 Klm.: 1. Scheller 2:44:05 Std., 2. Oberbeck 2:45:12 Std., 3. Schöpflin, 4. Bartoskiewicz, 5. Wendel 2:45:46, 6. Dubaschny 2:46:25 Std., 7. Zielinski (Polen) 2:47:33 Std., 8. Olecki (Polen) 2:49:06 Std., 9. Hupfeld, 10. Ruland, 11. Oszuajnikow (Polen), 12. Kielbasa (Polen).

Länderwertung: 1. Deutschland 46:32:24 Std., 2. Polen 47:52:11,4 Stunden.

Einzelwertung: 1. Scheller 11:37:15 Std., 2. Oberbeck, 3. Schöpflin.

Die deutsche Sporthilfe

Neuregelung für den Sportgroschen

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat für die Einziehung des Sportgroschens für die Deutsche Sporthilfe folgenden Erlaß verkündet:

„Die Ausgabe und Kontrolle der für die Deutsche Sporthilfe erhobenen Sportgroschen erfordert eine Neuregelung. Ich ordne daher an: Eintrittskarten und Sportgroschen sollen in Zukunft in einem Stück hergestellt werden, um die bisher nach Eintrittskarten und Sportgroschen getrennt erfolgte Verausgabung zu vereinfachen. Die Neuregelung soll ab 1. Oktober 1936 in Angriff genommen werden, mit dem Ziel, daß ab 1. Januar 1937 überall die Durchführung vollzogen ist. Alle Vereine und Veranstalter sportlicher Wettkämpfe oder anderer mit Eintrittsgeldern verbundener Darbietungen, die der Sportgroschenabgabe unterworfen sind, können ihre Eintrittskarten oder sonstigen Besucherausweise bei einer im Einvernehmen mit der Deutschen Sporthilfe bestimmten Druckerei unter Beachtung der nachfolgenden Vorschriften herstellen lassen: a) mindestens der vierte Teil der Eintrittskarten oder anderer Besucherausweise muß frei bleiben für den Aufdruck: „Deutsche Sporthilfe, ½, 1, 2 oder 5 Sportgroschen"; b) die mit der Herstellung der Karten beauftragten Druckereien sind zu veranlassen, eine Durchschrift aller Aufträge und Rechnungen an die zuständige Gaugeschäftsstelle der Deutschen Sporthilfe abzuliefern; c) sofern keine unter a) angegebenen Eintrittskarten oder Ausweise hergestellt werden, müssen die von der Deutschen Sporthilfe ausgegebenen Sportgroschen mit anhängender Eintrittskarte Verwendung finden; d) über die Einnahme der Sportgroschen ist Abrechnung zu legen. Zu diesem Zweck sind überall die von der Deutschen Sporthilfe vorgeschriebenen Sportgroschen-Abrechnungsbücher zu verwenden. gez. v. Tschammer und Osten."

Rosemeyer fuhr die schnellsten Runden

Der erste Trainingstag in Monza / Leichter Unfall Brivios

Auf einer ähnlichen Strecke wie 1935 wird unter teilweiser Einbeziehung des Autodroms in den parkartigen Anlagen von Monza bei Mailand der Große Preis von Italien durchgeführt. Eine Runde geht über 6950 Meter; sie beginnt mit einer etwa 1 Kilometer langen Geraden, die mit der ersten der fünf Schikanen abschließt und führt in einer Schleife mit zwei weiteren Schikanen zurück, um ein Stück weit parallel mit der Startgeraden zu verlaufen. Mehrere Kurven leiten nach einer weiteren Schikane zu einem großen Bogen mit der fünften Schikane über und dann folgt wieder die 1-Kilometer-Start- und Ziel-Gerade. Die Markierung der Kurven und Schikanen ist ausgezeichnet.

Am Donnerstag fanden sich zum ersten offiziellen Training nur die Auto-Union und die Scuderia-Ferrari mit ihren Alfa-Romeo-Wagen ein. Gleich zu Beginn des Trainings gab es einen leichten Unfall, von dem der Italiener Brivio mit seinem Zwölf-Zylinder-Alfa-Romeo ausgangs der zweiten Schikane betroffen wurde. Sein Wagen geriet ins Schleudern und fuhr in einen Graben. Der nicht schwer verletzte Brivio wurde gleich ins Krankenhaus geschafft, wo die ärztliche Untersuchung lediglich einige Hautabschürfungen und eine Prellung am linken Arm ergab. Immerhin aber wird Alfa Romeo am Sonntag auf Brivio verzichten müssen.

Trotz großer Hitze wurden hervorragende Zeiten erzielt. Erneut konnte die Auto-Union die überragende Schnelligkeit ihrer Wagen und das ausgezeichnete Können ihrer Fahrer demonstrieren. Unter den sechs Schnellsten befanden sich nicht weniger als fünf Auto-Union-Fahrer, nur Nuvolari konnte sich dazwischen schieben. Mit 2:56.4 Min. und 142,[illegible] Std.-Km. legte unser erfolgreichster Rennfahrer des Jahres, Bernd Rosemeyer, die schnellste Runde des Tages zurück. Der Vorjahres-Runden-Rekord von Nuvolari steht allerdings auf 2:49.8 Min. (146.07 Std.-Km.), doch ist dabei zu berücksichtigen, daß die Strecke 1935 nur vier Schikanen aufwies. Unter der Drei-Minuten-Grenze blieben am Donnerstag außer Rosemeyer nur noch Stuck (2:58.8 Min.) und Nuvolari (2:59.2 Min.). Ausgezeichnet hielt sich von Delius, der mit 3:00.4 Minuten nur besser war als sein Stallgefährte Varzi (3:[illegible] Min.), von dem sich die Italiener viel versprochen. Der Ersatzfahrer Hasse brachte seine Auto-Union in 3:04.4 Minuten über die schwierige Strecke. Die übrigen Teilnehmer kamen nicht unter die 3:10-Minuten-Grenze.

Treu dem Verein im Dienste des Sports

Feierliche Verpflichtung der Aktiven des VfR / Eine Erinnerungsschau

Abgesehen von den Rudervereinen war es bisher bei den Sportvereinen nicht Sitte, ihre Aktiven feierlich zu verpflichten. VfR. Mannheim hat im Jahre seines vierzigjährigen Bestehens nun auch diesen Brauch eingeführt. Er hatte seine Aktiven ins „Feldschlößchen" beim Brauereiplatz aufgeboten zu einem Sportappell, bei dem diese feierliche Verpflichtung erfolgte.

Der Saal war mit ungefähr 350 Sportlern des VfR bis auf den letzten Platz besetzt, als der Vereinsführer, Direktor Bühn die Feier eröffnete. In einem umfassenden Referat zeichnete er ein eindrucksvolles Bild der Entwicklung des VfR und damit auch der Entwicklung des Sports, insbesondere des Fußballsports, in Mannheim. Die Verdienste des Vereins um die Förderung der Leibesübungen sind bekannt genug; es erübrigt sich, sie nochmals herauszustellen. Festgefügt, wie es seine Stammvereine: MFG 96, Viktoria und Union waren, steht der VfR seit dem Zusammenschluß im Jahre 1911. All die schweren Erschütterungen, die im vergangenen Jahre über Deutschland hinwegingen und die auch die Sportvereine in Mitleidenschaft zogen, haben das Vereinsgebäude nicht im geringsten zum Wanken bringen können. Schwere Lücken aber hatte der Weltkrieg dem auf der Höhe seiner sportlichen Kraft stehenden Verein gebracht. Einhundertelf brave Sportsleute fielen im Kampf für Deutschland. Sie sind nicht vergessen in ihrem Verein. Beim Sportappell des VfR durften auch diese Kämpfer nicht fehlen. Während sich die Anwesenden zu Ehren der Toten erhoben und irgendwo eine Geige leise das Lied vom guten Kameraden spielte, verlas Direktor Bühn diese einhundertelf Namen der im Kriege gebliebenen Rasenspieler. Der Geist dieser Getreuen sollte unter den versammelten Aktiven sein und ihnen ein Vorbild geben.

Der Sportführer, Reg.-Rat. Geppert, nahm hierauf die feierliche Verpflichtung vor, nachdem er zuvor in einer kurzen Ansprache auf das hohe Ziel des Sportgedankens hingewiesen hatte. Kamenzin sprach das Treuegelöbnis, das seine Kameraden mit erhobener Hand bekräftigten. „Wir geloben Treue dem VfR, wollen gute Kameraden und ehrenhafte Kämpfer sein im Dienste des Sports und des Vaterlandes". Damit war die Verpflichtung geschehen. Das „Sieg Heil!" auf den Führer und die Nationalhymnen beendeten die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

Im Nebenzimmer des Feldschlößchens hat der Jubilar eine sehr aufschlußreiche Erinnerungsschau aufgebaut, die Zeugnis ablegt von dem Wirken des Vereins. Mit berechtigtem Stolz können die Rasenspieler diese Schau ihren Freunden zeigen. Vereinswimpel und Abzeichen aus fast allen europäischen Ländern zeigen den umfassenden Sportbetrieb, den der VfR gepflogen hat und eine Unzahl kostbarer Preise beweisen den früheren hohen Leistungsgrad der VfR-Leichtathleten.

Mannheims größtem Sportsmann Wilhelm Trautmann, hat man einen Sondertisch aufgebaut. Nur ein Bruchteil der Trophäen sind es, die Trautmann, den eine schwere Kriegsverletzung leider zu früh dem Sport entriß, in seinen vielen Kämpfen errang, aber sie reden eine überzeugende Sprache von der unerhörten Leistungskraft dieses Mannes. Einmal startete Trautmann bei einem Sportfest in elf verschiedenen Konkurrenzen und elfmal wurde er Sieger. (!) Das gibt es nie mehr. Fotografien früherer Vereinsführungen und Aktiven vervollständigen die einzigartige Schau aus dem Wirken eines unserer führenden Sportvereine.

Ein zünftiger Kameradschaftsabend schloß sich an den Sportappell an, mit Musik und Gesang, wobei auch das Doppelquartett der Liederhalle das mit „Die Himmel rühmen — —" den Appell eingeleitet hatte, mit einigen Liedern aufwartete. Eck

Freyeisen verläßt Würzburg

Mit der Gewinnung des bekannten süddeutschen Trainers Wolfgang Freyeisen für den Ruderklub am Wannsee ist für den Rudersport in der Reichshauptstadt ein neuer Auftrieb zu erhoffen. Was Freyeisen, einer der eifrigsten deutschen Vorkämpfer für Fairbairn, für den deutschen Rudersport als Lehrer bedeutet, besagen am deutlichsten die Erfolge, die er mit der Würzburger Menne-Mannschaft errang. Seit 1933 fuhren die Würzburger fünf deutsche Titel, zwei Europameisterschaften und als Krönung einen olympischen Sieg heraus. Da der Ruderklub am Wannsee für das nächste Jahr auch wieder seine Zellenleute Franzke, Schnapp-auf und Briese zurückerhält, dürfte stark mit den „Wannseeaten" zu rechnen sein.

Ballon „Lopp" gefunden

Von der bisher vermißten Besatzung des polnischen Ballons „Lopp", Kpt. Januszewski, Lt. Brenk, ist am Freitagmorgen beim Polnischen Aero-Club ein Telegramm eingetroffen, daß der Ballon in Rosowchizna, 100 Kilometer von der Stadt Oniga entfernt, am 1. September gelandet ist. Nach Zurücklegung von 1650 Kilometer dürfte der polnische Ballon Zweiter im Gordon-Bennett-Rennen geworden sein. Die Ballonfahrer haben auf ihrem Marsch nach Oniga erst jetzt eine Telegrafenstation angetroffen.

Damit dürfte der Sieg des Belgiers Demuyter feststehen, der mit seinem Ballon „Belgica" über 1700 Kilometer zurückgelegt hat. Der Belgier konnte damit bereits seinen fünften Sieg im Gordon-Bennettrennen der Freiballone erringen. Mit diesem Siege wird Belgien stimmungsgemäß Ausrichter des nächsten Wettbewerbs 1937.

Aus dem Jahresbericht einer englischen Schule

Schilderung einer Hockeyreise nach Deutschland

Entnommen der zu Schuljahresschluß (August 1936) erschienenen Schulzeitschrift „Royal Masonic Senior School Bushey". Unwesentliche Stellen (Mannschaftsaufstellungen, Namen der deutschen Familien, in denen die englischen Boys lebten usw.) sind weggelassen.

Die Schule erhielt einen kräftigen Auftrieb, als der Leiter im vergangenen März beschloß, die Einladung des Fachamts Hockey des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, unsere Hockey-Elf an Ostern nach Deutschland zu senden, anzunehmen.

Die ganze Reise erforderte sorgfältige Vorbereitung. Zugleich schien die Lage in Europa zu unsicher, um ins Ausland zu reisen. Aber schließlich wurden alle Schwierigkeiten überwunden und am Freitag, 3. April, wenige Stunden nach Schulschluß, trat die Hockey-Elf mit zwei Ersatzleuten unter Führung des Leiters, begleitet von Mr. Harwood als Schiedsrichter und Mr. Cowderoy als sog. „Aduld in excess" (mit welchem etwas unglücklichen Ausdruck er von dem Reisebüro bezeichnet wurde), die Fahrt nach Mannheim an.

Vom Anfang der Reise bis zur Rückkehr bereute keiner der Teilnehmer auch nur einen einzigen Augenblick, daß er die Fahrt mitgemacht hat. Der ganzen Gesellschaft harrten sehr angenehme Erlebnisse. Die Mütter von zwei Teilnehmern der Hockey-Elf und vier anhängliche frühere Schüler hatten sich an der Victoria-Station eingefunden, um unserer Gesellschaft gute Reise zu wünschen. Nach lustiger Fahrt bestiegen wir den Kanaldampfer nach Ostende in Dover.

Die muntere Laune schlug jedoch bei neun Teilnehmern bald in eine Katerstimmung um, mit all den tückischen Begleiterscheinungen, die der rastlose Vater Ozean so gern hervorruft. Bis auf einen der Jungen erholten sich aber alle anderen wieder sehr rasch. Unsere Nahrungssuche am Kai endete in einem soliden Restaurant, in dem wir ein kräftiges Mahl aus Beafsteak und Kaffee erhielten, was mit fabelhafter Schnelligkeit hergestellt worden war. Denn der Besitzer hatte um diese Jahreszeit noch nicht mit einem so plötzlichen Zustrom gerechnet. Mit Ausnahme unseres Seekranken, der nichts aß, waren alle einig im Lob der Mahlzeit, die eine der besten gewesen sei, die sie jemals genossen hätten.

Der Zug verließ Ostende um 9.40 Uhr abends und raste durch Belgien bis Hergenrath an der Grenze, das wir um 4 Uhr in der Frühe erreichten. Hier übernahmen schmuck gekleidete deutsche Beamte den Zug und erkundigten sich, wie viel Geld wir mit in ihr Land brächten. Zwei Stunden später waren wir in Köln. Nachdem wir uns erfrischt und durch ein gutes Frühstück gestärkt hatten, besichtigten wir den Dom und benützten die gute Gelegenheit, im Innern einige Aufnahmen zu machen, bevor der rasch herbeigeeilte Sakristan uns belehrte, daß das „strengstens verboten" sei. Um ihn zu beruhigen und milder zu stimmen, wurde beschlossen, für die Besichtigung des Schreines der drei Weisen aus dem Morgenland 16 RM. zu spenden; es war ein wunderbares mittelalterliches Kunstwerk, mit wundervollen Juwelen, dessen ursprüngliche Farbenpracht sehr gut erhalten ist.

Nachdem wir einen der beiden Türme dieses gewaltigen Domes bestiegen hatten und an den Rhein gewandert waren, setzten wir Mittags die Fahrt nach Mannheim fort. Der Himmel war bedeckt, aber der Rhein braucht Sonnenschein, wenn man ihn wirklich sehen will. Da es jedoch nun einmal nicht anders war, so vergnügten wir uns an der Blüte der Kirschen- und Birnbäume, und da wir die Fahrt auf der östlichen Seite des Rheins angetreten hatten, hatten wir die bestmöglichsten Aussichten auf die Landschaft.

In Mannheim kamen wir um 17 Uhr an. Hier empfingen uns die Herren Dr. Lauer, Engelhorn und Feller, sowie eine große Zahl unserer freundlichen Gastgeber. Bald waren die jungen Gäste auf die verschiedenen Gastfamilien verteilt und von diesen in die Quartiere geleitet... (Folgt eine Zusammenstellung, in welchen Familien die Jungen wohnten).

Alle wurden mit der größten Liebenswürdigkeit betreut und fühlten sich sofort heimisch. Einige wurden sogar richtig verwöhnt.

Am Sonntagvormittag wurde ein Ausflug nach Heidelberg gemacht, um diese wundervolle alte Stadt in ihrem Frühlingsschmuck zu sehen. Die Berge trugen oben dichte Wälder, an den unteren Abhängen blühten Obstbäume, deren Farben sich von dem vorherrschenden Rot der meist aus rotem Stein erstellten Gebäude und Brücken wundervoll abhoben. Zuerst wanderte die ganze Gesellschaft mit ihren deutschen Kameraden zwei Stunden auf die Berge, deren Höhe prächtige Ausblicke in das Neckartal gewährten. Noch schöner als die berühmte Landschaft dünkte uns das Geläute der Kirchenglocken, das an diesem friedlichen Sonntagmorgen durch die Wälder zu uns heraufdrang.

Nahe am Gipfel des Heiligen Berges hat der Arbeitsdienst der neuen Hitlerregierung ein geräumiges Amphitheater aus rotem Sandstein gebaut, wo Freilichtaufführungen stattfinden. Unsere Elf erinnerte sich sofort an ihre Spielplätze in Bushey, die sie ebenfalls aus eigenen Kräften gebaut hat und die im Jahre 1920 begonnen worden waren. Ist nicht auch hier England führend?!

Nach einem gemütlichen Essen in einer alten „Restauration" widmeten wir den Nachmittag der Besichtigung der Schloßruine.

Das erste Spiel fand am nächsten Tag auf einem vier Meilen von Mannheim entfernt liegenden Platz statt. Unser Gegner war [illegible] Hockeyabteilung des VfR. Mannheim. ([illegible] Mannschaftsaufstellung, kurzer Spielbericht [illegible]

Am Abend wurde ein Essen gegeben, bei [illegible] ungefähr 34 Personen zugegen waren. Der [illegible] ter sprach auf deutsch seinen Dank aus [illegible] schloß seine Rede mit folgenden Worten: „[illegible] haben auf dem Spielfeld gesiegt. Sie [illegible] uns durch Ihre Gastfreundschaft besiegt!"

Es war ein entzückender, prachtvoller A[illegible]

Am nächsten Morgen nahmen wir Ab[illegible] von Mannheim. Rasch vergingen die [illegible] Stunden Fahrt bis München, in den vor[illegible] Amerop bereitgestellten Abteilen, und [illegible] einem ausgezeichneten Lunch im Speisewa[illegible] Bis Ulm war die Gegend sehr schön, wir [illegible] auf den Feldern viele Schlüsselblumen [illegible] andere blühende Pflanzen. Ein kurzer [illegible] auf Stuttgart, die Hauptstadt Württem[illegible] war uns auch vergönnt. Ulms Münster [illegible] seinem hohen Turm erregte größeres E[illegible] nen als der Anblick der Donau, die bei [illegible] noch ein sehr bescheidenes Gewässer ist. [illegible] lich der Donau breitet sich eine ganz an[illegible] Landschaft aus.... Fortsetzung fo[illegible]

40 Eishockey-Kanadier nach Engla[illegible]

Ueberraschende Kunde kommt aus Lon[illegible] der kanadische Eishockey-Verband hat 40 [illegible] Mitglieder Starterlaubnis in englischen [illegible] einen erteilt. Das heißt also, daß auch in di[illegible] Jahre wieder die englischen Eishockey-M[illegible] schaften zum größten Teil aus waschechten [illegible] nadiern bestehen werden. Die Freigabe [illegible] Kanada kam etwas überraschend, wenn ma[illegible] denkt, daß es im Februar d. J. in Garm[illegible] Partenkirchen englisch-kanadische Kämpfe [illegible] nur auf dem Eise, sondern auch am gr[illegible] Tisch gab, nämlich als es um die Anerken[illegible] der Spielberechtigung verschiedener in En[illegible] lebenden Kanadier ging. Als Englands [illegible] medaillen-Gewinn feststand, sollen die ka[illegible] schen Verbandsgewaltigen gesagt haben: [illegible] mals schicken wir unsere Leute nach Engl[illegible] Aber inzwischen sind sieben Monate ins [illegible] gegangen ...

MARCHIVUM

Eine Million Liter Patenwein nach Berlin

Die Weinwerbewoche in der Reichshauptstadt groß aufgezogen

Weit mehr als eine Million Liter Patenwein sind bis heute bereits aus den sechs Berliner Patenorten der Pfalz, Nahe, Mosel und vom Rhein in die Reichshauptstadt gerollt, um hier in der Zeit vom 19. bis 27. September, auf dem diesjährigen großen Fest der deutschen Traube und des deutschen Weins von durstigen Berliner Kehlen getrunken zu werden. Damit ist schon jetzt das Gesamtaufkommen der Weinwerbewoche des Vorjahres — rund 800 000 Liter — um etwa 25 v. H. überschritten worden. In zwei Patenorten, deren Keller mit guten Weinernten hoffnungslos überfüllt waren, sind schon heute alle Bestände restlos geräumt, und es ist anzunehmen, daß die anderen Orte in Kürze folgen werden.

Für den Bezug von Patenweinen sind in Berlin nur zünftige Weinbetriebe, Gastwirtschaften und Einzelhändler zugelassen, die durch besondere Zulassungsschilder kenntlich gemacht werden.

Verkauf und Ausschank darf in den etwa 20 000 zugelassenen Gaststätten und Einzelhandelsgeschäften nicht vor dem 19. September erfolgen. In den endlosen „Katakomben" der großen Berliner Weinkellereien sind schon seit Wochen die Küfer und ihre Helfer an der Arbeit, um aus gewichtigen Riesenfässern den edlen Patenwein sachgemäß abzuziehen, auf Flaschen zu füllen und verkaufsfertig zu machen.

Das Programm der Weinwerbewoche ist noch großzügiger ausgebaut als im Vorjahre, wobei wieder die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" maßgebend beteiligt ist. Am 19. September halten die Winzergruppen der sechs Patenorte Hambach, Duchroth, Oppenheim, Winkel, Rehring und Zeltingen — insgesamt 140 Winzer und Winzerinnen mit den Bürgermeistern an der Spitze — ihren feierlichen Einzug, an den sich der Empfang durch Staatskommissar Dr. Lippert anschließt. Am Abend steigt dann im Konzerthaus Clou die erste Großveranstaltung unter Mitwirkung verschiedener landsmannschaftlicher Vereine und der Gäste aus den Winzergebieten, darunter auch die Hambacher Tanzgruppe.

Die gleichen Veranstaltungen werden noch am 20. September, am 22., am 23., am 25., am 26. und am 27. durchgeführt.

Das Fest der deutschen Traube und des deutschen Weins 1936 dürfte sich wieder zu einem Volksfest im besten Sinne des Wortes gestalten, an dem die ganze Reichshauptstadt teilnimmt.

Wein nur noch aus anerkannten Reben

Wie der Reichsbauernführer feststellt, erfordert die Versorgung des heimischen Weinbaues mit bestem Rebschnittholz, besten Wurzelreben und Pfropfreben eine für das gesamte Weinbaugebiet gültige und einheitliche Regelung des Anerkennungswesens. Unter Außerkraftsetzung bisheriger Bestimmungen erläßt der Reichsbauernführer daher eine neue „Grundregel für die Anerkennung von Rebschnittholz, Wurzelreben und Pfropfreben". Sie bestimmt u. a., daß Wurzelreben und Pfropfreben (auch Topfreben) sämtlicher Sorten von Europäerreben und Amerikanerreben nur in den Verkehr gebracht werden dürfen, wenn sie vom Reichsnährstand anerkannt sind. Schnittholz darf nur in den Verkehr gebracht werden, wenn es aus vom Reichsnährstand anerkannten Beständen stammt. Die Anerkennung und erstmalige Zulassung wird in der Grundregel, die im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 83, vom 3. September 1936 amtlich veröffentlicht wird, ausführlich geregelt.

Neues aus Lampertheim

* Lampertheim, 11. Sept. Am Dienstag verstarb im biblischen Alter von 94 Jahren Lampertheims älteste Einwohnerin, Frau Margarethe Schlappner Wwe., geb. Becker, Schützenstraße. Ein tragisches Geschick machte ihrem langen Leben ein so jähes Ende. Am letzten Sonntag stürzte sie von der Treppe und brach dabei ein Bein. Nach kaum drei Tagen erlag sie der Verletzung. An ihrem letzten Geburtstag im November wurden ihr öffentliche und zahlreiche persönliche Ehrungen zuteil.

* Lampertheim, 11. Sept. Seit Jahren sammeln arme Volksgenossen nach der Halmernte die Aehren, die auf den Feldern liegen geblieben sind. Sie lassen sich die Frucht dann dreschen und tauschen die Körner in der Mühle gegen Mehl um, so daß sie den ganzen Winter über Mehlspeisen davon bereiten können. Auch heuer wurde wieder gesammelt. Dreschmaschinenbesitzer Griesheimer stellte den armen Volksgenossen seine Dreschmaschine gegen Selbstkostenberechnung am Samstag zur Verfügung, damit die gesammelte Frucht gedroschen werden konnte. Insgesamt waren es 50 bis 60 Zentner Fruchtähren.

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete

August/September 1936

Bürovorsteher Eugen Kühner u. Elsa Streicher
Monteur Kurt Pfrommer u. Maria Heid
Berufsfeuerwehrm. Max Weidler u. Erna Spengemann
Elektromonteur Wilhelm Schmeyer u. Marie Rhey
Arbeiter Johann Grimm u. Therese Dörner
Schlosser August Ritter u. Dorothea Müller
Töpfer Paul Habenberger u. Marg. Habenberger geb. Berger
Wagenführer Alfred Meyer u. Elsa Ihrig
Dekorationsmeister Hans Hebrich u. Ottilie Feustel
Schlosser Hermann Stephan u. Elise Schmitt
Kernmacher Alfred Linn und Susanna Seyer
Königsnaß, Kurt Winterolf u. Therese Elres
Kaufmann Johann Ochsner u. Elisabeth Heller
Händler Herbert Heinzmann u. Helene Berlenbach
Konditor Waldemar Bernion u. Herta Jäger
Aufseher Oskar Schuhmacher u. Anna Bestle
Spengler Wilhelm Deckert u. Johanna Epple
Schlossermeister Wilhelm Feuchel u. Maria Weiß
Kaufmann Otto Rode u. Wilhelmina Freriks
Kaufmann Helmut Lübben u. Lydia Schmitt
Behörd.-Angest. Philipp Schreiner u. Amalie Burkhard
Ingenieur Rich. Bochem u. Frieda Rödel
Schlosser Willi Leibold u. Ludwiga Kaiser
Fuhrmann Wilh. Loos u. Christina Fischer
Former Friedrich Schmidt u. Charlotte Kark
Kaufmann Hans Rechenbach u. Else Theiß
Kaufm. Angest. Karl Wiepp u. Hermine Hardt
Schreiner Karl Klein u. Franziska Roth
Kaufmann Wilhelm Diehm u. Erna Volk
Bäcker Karl Winter u. Johanna Langenbach
Schriftsetzer Wilh. Kitzinger u. Rosa Hornberger
Maler Michael Franck u. Rosine Bauer
Kaufm. Angest. Wilh. Hamm u. Ida Hartenstein
Kaufmann Robert Kunkel u. Karoline Jünger
Kaufmann Hermann Becker u. Elsa Eberle
Hilfsarbeiter Otto Schöbmit-Müller u. Katharina Ihrig
Diener Richard Fischer u. Anna Hirsch
Former Heinrich Schmitt u. Juliana Heyberger
Schreiner Karl Essig u. Gertrud Müller
Polsterer Hans Babezek u. Emma Berger
Maler Hermann Ebert u. Elisabeth Bock
Gendarmerieoberwachtmeister Heinr. Maß u. Gretchen Kornder
Rangierer Wilhelm Zeichner u. Therese Frank
Gebr.-Werber Karl Dreißigacker u. Lea Schüepf
Bankbeamter Willi Hoffmann u. Ella Hanemann
Schauspieler Josef Praml u. Ella Kolb
Matrose Adolf Mühlig u. Frieda Kocher

Geborene

August 1936

Hauptlehrer Alfred Hugo Scheuermann e. S. Rüdiger Georg Konrad
Techniker Georg Stefan Wenzel e. T. Christa Margot
Maler Jakob Winkenbach e. T. Anita Katharina
Maurer Oskar Albert Glößel e. T. Johanna Maria Elisabeth
Ingenieur Adolf Arthur Joh. Bischoff e. S. Manfred Arthur Oskar
Kaufm. Oskar Hubschneider e. T. Inge Margot Emilie
Kraftwagenf. Karl Böhm e. S. Horst Manfred
Lehrer Heinr. Eberh. Emil Heinz e. S. Bruno
Bäcker Karl Ludw. Friederich e. T. Christa Margit
Forstaff. Emil Aug. Wilh. Schmitt e. S. Hansjörg Dieter Klaus
Kfm. Val. Max Jos. Battenstein e. T. Sigrun Almut
Schlosser Valentin Schwind e. T. Helga Anna
Arbeiter Wilh. Horch e. T. Elfriede Maria
Schneider Karl Hemberger e. S. Herbert Friedrich
Eisendreher Franz Aug. Munz e. T. Helga Luise
Polsterer Otto Wildenberger e. S. Dieter Otto
Schneider Bernhard Gehrig e. T. Roswitha Marie Luise
Kraftwagenführer Karl Heinrich Herzog e. S. Norbert Siegfried
Maler Karl Graff e. S. Karlheinz Adolf
Kaminbauer Wilh. Hannes e. S. Horst
Glasschneider Johann Hartmann e. S. Hans
Expedient Otto Johann Weller e. S. Horst Otto
Eisenhobler Fr. Heinr. Feuerstein e. T. Annel Käte
Assessor Dr. jur. Rolf Harald Hagedorn e. S. Herbert
Schlossermeister Hans Karl Georg Weyel e. S. Roland Ludwig Günther
Ingenieur Kurt Arth, Eichhorn e. S. Helmut Paul Wilhelm
Zahnarzt Dr. Karl Berth. Fitterer e. T. Margarethe Elisabeth
Schlosser Adolf Peter Maaß e. S. Werner Philipp
Landwirt Johann Friedrich Hanf e. T. Karola Käthe
Fabrikarbeiter Karl Straudinger e. T. Liselotte Marga Marianne
Kaufmann Willi Heimling e. S. Manfred Wilhelm
Kraftwagenführer Georg Rudolf Annemaier e. T. Edeltraut Bertel
Arbeiter Franz Justin Morschheuser e. S. Bernhard Josef Franz
Konditor Hugo Wilh. Euerbrake e. S. Rudolf Willi
Arbeiter Karl Nagel e. S. Willi Heinrich
Arbeiter Ludwig Leib e. S. Günter Ludwig
Maler Michael Sommer e. S. Jürgen Michael Ernst
Arbeiter Friedr. Weidenauer e. S. Hans Georg Friedr.
Schlosser Karl Bürger e. T. Ingeborg Renate
Kaufmann Ludwig Vollmer e. T. Susanna Angelika Christine
Kaufmann Herm. Heinrich Ludw. Schmidt e. T. Friederike
Zimmermann Hermann Georg Dietrich e. T. Luise Elisabeth
Gärtner Joh. Martin Eppel e. S. Alois Johannes
Schneider August Reichert e. S. Kurt Walter
Steindrucker Ernst Friedrich Memmesheimer e. S. Manfred Ernst
Mathematiker Wilh. Karl Becker e. S. Claus Dieter
Techniker Arthur Willi Keßler e. S. Reinhard Wilfried
Lehramtsassessor Alfred Haury e. S. Walter
Eisendreher Arth. Dreißigacker e. T. Gerda Dora
Dreher Karl Breunig e. T. Ingrid Anna
Monteur Paul Schöllkopf e. T. Christa Frieda
Schneider Otto Häuser e. S. Wilfried Otto
Hilfsarbeiter Wilhelm Schlauer e. T. Anna Rita
Lehrer Paul Wilhelm Erich Ziegler e. T. Erika Mathilde Anita
Schiffer Konr. Rabenecker e. T. Helga Elisabeth Käthe

Gestorbene

August/September 1936

Maria Barbara Duttenhöfer, geb. Schweizer, Witwe d. Tapeziers Joh. Melch. Duttenhöfer, 65 J. 10 M.
Friederike Anna Schmidt, geb. Stutzmann, Ehefrau des Kaufm. Herm. Hch. Ludwig Schmidt, 34 J. 3 M.
Friederike Schmidt, 15½ Std.
Maria Anna Fränzinger, geb. Gallen, Wwe. d. Wirts Karl Ludwig Fränzinger, 78 J. 4 M.
Elisabetha Gutjahr, geb. Andres, Witwe des Rentenempfängers David Gutjahr, 74 J. 2 M.
Margaretha Zorn, geb. Kegel, Witwe des Maschinenmeisters Dominik Zorn, 84 J. 3 M.
Kolonialwarenhändler Wilh. Bragal, 72 J. 1 M.
Postschaffner Karl Köbler, 51 J.
Barbara Boffert, geb. Beck, Ehefrau des Feinmechanikers Jos. Boffert, 61 J. 1 M.
Gertrud Ehrhardt, geb. Michel, Witwe des Obergewerbelehrers a. D. Ernst Ehrhardt, 73 J. 8 M.
Franz Josef Steinlein, 7 Tage
Marie Kircher, geb. Böttinger, Ehefrau des Oberpostinsp. Wilhelm Kircher, 52 J. 6 M.
Maschinist August Wohlfarth, 60 J. 11 M.
Marie Kilian, geb. Bolz, Ehefrau des Berufsfeuerwehrmanns Wilhelm Karl Hermann Rudolf Kilian, 45 J. 5 M.
Stadtarbeiter Karl Lauer, 58 J. 10 M.
Led. Dolmetscher August Hummel, 42 J. 8 M.
Katharina Gerdon, geb. Gerdon, Witwe des Rechtskonsulenten Ludwig Gerdon, 69 J.
Led. Bildhauerin Maria Kacer, 65 J. 8 M.
Arbeiter Johann Reichert, 48 J. 5 M.
Marie Margarete Reinhard, geb. Schulz, Ehefrau des Finanzinsp. Joseph Reinhard, 45 J. 1 M.
Ursula Morawec, geb. Reiner, Ehefrau des Schuhmachermeisters Franz Morawec, 50 J. 2 M.
Led. Hauptlehrerin i. R. Christine Dorothea Wilhelmine Unger, 65 J. 8 M.
Rosina Ehmann, geb. Friedmann, Ehefrau des Kraftwagenführers Karl Ehmann, 37 J. 5 M.
Maurerpolier Georg Friedrich Kobl, 71 J. 11 M.
Arbeiter Franz Zabedl, 51 J. 11 M.
Margot Hulda Meckel, 1 M.
Städt. Arbeiter a. D. Joh. Friedr. Beil, 76 J. 3 M.
Kath. Gärtner, geb. Hablg, Witwe des Rentenempfängers Josef Gärtner, 83 J. 2 M.
Christa Margit Friedrich, 10 T.
Maria Schneider, geb. Rickel, Ehefrau des Bankangestellten Thomas Schneider, 57 J. 3 M.
Emma Josephine Schäfer, geb. Tafel, Witwe des Oberlehrers Jakob Schäfer, 75 J. 7 M.
Anna Hildenbrand, geb. Gantner, Ehefrau des Buchdruckers Emil Hildenbrand, 47 J. 4 M.
Maria Bechtold, geb. Herkert, Witwe des Ausführers a. D. Adolf Johann Bechtold, 80 J. 7 M.
Arbeiter Wilhelm Hermann, 63 J. 10 M.
Elisabeth Ernst, geb. Reuert, Witwe des Bahnass. Karl Albert Ernst, 61 J. 1 M.
Amtsdiener a. D. Josef Kück, 84 J. 1 M.

J. K. Qualitäts-Uhren aller Art nur von Joh. Klein Waldhofstr. 6 Fernruf 52281

Wachstuch mit gerauhter Rückseite 85 cm breit .... Meter 1.30 1.50 1.65
Dugeorge Mittelstraße 90/92 Ecke Gärtnerstraße

Schön ist ein Zylinderhut oder ein Klapphut 9.- 10.- 12.- 14.- usw.
FLEINER-HÜTE D 2, 6 (Dippel Nachf.) D 2, 6

Strickkleider Pullover Bolerojacken Westen
Daut F 1, 4

Möbel von Rob. Leiffer
Friedrichsplatz 8, unter den Arkaden
sind von sorgsamer Qualitätsarbeit zu vorteilhaften Preisen.
Stil und modern sowie Ia Polstermöbel und praktische, neuzeitliche Küchen

Photoalben
Privat-Briefpapiere
Qualitäts-Füllhalter
A. Herzberger Nachf. D 4, 7 gegenüber der Börse

Zurück von der Reise lassen Sie Ihre Bilder bei Photo-Kloos, C 2, 15 entwickeln und kopieren. Sie werden Freude daran haben!

MANNHEIMER BILDERHAUS Wilhelm Ziegler
Werkstätte für moderne Bildrahmung. Gerahmte und ungerahmte Bilder für Geschenke ... 7, 31 Tel. 26530

Neue und schöne Herbstmodelle sehen Sie bei Konrad
Damenhüte K 1, 7 Breite Straße

Kinderwagen Klappwagen in vielen Formen u. allen Preislagen
Reichardt F 2, 2 Marktstr.

GOLD PFEIL
O 6, 3 Ecke
LEDERWAREN Walter Steingrobe

Karl Karolus, G 2,12
Trauringe, Uhren, Gold- und Silberwaren

Berufs-Kleidung aller Art
Karl Lutz R 3 · 5a

Neuer Medizinalverein Mannheim
R 1, 2-3 Gegr. 1890 R 1, 2-3
Diese Krankenkasse für Familien- und Einzel-Versicherung leistet volle Vergütung für Arzt (einschl. Operation), Arznei u. Zahnbehandl.
Hohe Zuschüsse zu Krankenhaus u. sonstigen Heilmitteln, Wochenhilfe u. Sterbegeld
Volksgenosse! Hier bist Du wirklich versichert!
Auskunft wird erteilt vom Hauptbüro R 1, 2-3 Tel. 21171 und Vorortsfilialen

Emil A. Herrmann MANNHEIM • STAMITZSTR. 15
Manufakturwaren Konfektion Aussteuer-Artikel

Neher
Das Haus der guten Schuhe
Mannheim am Strohmarkt

Reform roh RM. 115.-
Prospekte gratis
H. Baumann U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz
Gen. Adresse achten

Ihre Photo-Arbeiten werden sauber und schnell ausgeführt
Photo-Apparate, Rollfilme, Filmpack, Platten, Stative
bei Schloß-Drogerie
Tel. 27592 Ludwig Büchler L 10, 6

Strümpfe kauf bei Weczera
Mannheim O 3, 4a
Ludwigshafen Bismarckstraße 49

Ihre Schuhe strecken u. weiten (bis 2 Nummern) nach neuestem Verfahren in d
Sohlerei Schmelcher
Langerötterstraße 28

Arbeiter-Hemden eigene Anfertigung
Adam Ammann
Qu 3, 1 Tel. 237 89
Spezialhaus für Berufskleidung

Badeeinrichtung billig und fein richtet Meister Rothermel ein
Jetzt Schwetzingerstr. 59 / Tel. 400..

Mannheimer Groß-Wäscherei
Karl Kratzer
Weißwäscherei, Gardinenspannerei, Industrie-Wäsche (Putztücherreinigung)
M'heim., Hochuferstr. 34 Tel. 5..

Möbel-Trabold Lindenhof, Meerfeldstraße 37
bekannt für Qualität und Preiswürdigkeit!
Fernruf 2066..

MARCHIVUM

Der deutsche „Marionetten-Professor“

Puppenspieler erobern England / Eine ganze Welt im Marionetten-Omnibus

Prof. Harro Siegel, Dozent an den Charlottenburger Staatsschulen für angewandte Kunst in Berlin, ist in diesen Tagen nach England abgereist, um eine Gastspielreise mit seinem Marionetten-Theater durchzuführen. Einer unserer Mitarbeiter hatte noch Gelegenheit, mit Prof. Siegel über die Bedeutung dieser Gastspielreise deutscher Künstler und Studenten in englischen Schulen zu sprechen.

Eine Atelierwohnung im Zentrum Berlins. Die hellen Räume haben schon die Ungemütlichkeit, die sich immer in den letzten Stunden vor der Abreise einstellt: Koffer und Kisten stehen im Zimmer umher. „Die Marionetten, die wir drüben in England zeigen, können Sie leider nicht mehr sehen. Sie sind schon eingepackt. Sie glauben nicht, wieviel Gepäck wir armen Marionettenspieler mit uns schleppen müssen. 10 Zentner Bühnengepäck bergen das Notdürftigste“, erklärt uns Prof. Siegel.

„Unsere Gastspielreise ist die fünfte in einer Reihe deutsch-englischer Begegnungen. In Form von Studentenaustausch, gemeinsamen Reisen und Lagern sollen sich die jungen Kräfte beider Nationen unvoreingenommen kennenlernen. In Deutschland gruppieren sich diese Bestrebungen um das Musikheim in Frankfurt a. d. Oder und die Charlottenburger Musik-Hochschule. Englischerseits um Rolf Gardiner, einen Deutschenfreund, der von jeher die deutsch-englischen Kulturbeziehungen nach Kräften förderte. Gardiner, auf dessen Gut in Süd-England verschiedene solcher Begegnungen stattfanden, ist in England Vorkämpfer der Arbeitslager nach deutschem Muster.“

Deutsche Texte in englischen Schulen

Fast alle Vorstellungen finden unentgeltlich statt. Die Beteiligten haben die Reise nur unter persönlichen Opfern ermöglicht, und da die Unkosten für den Transport der Marionettenbühne usw. trotz allem ziemlich hoch sind, wäre ohne die Unterstützung des Auswärtigen Amtes und des Kultusministeriums das Unternehmen nicht möglich gewesen. Die Reise, die vier Wochen dauern wird, beginnt in Southampton, führt durch Süd-England und endet in London. Abgesehen von einigen Gastspielen in größeren Städten, finden alle Aufführungen in Schulen statt.

„Wir werden selbst in Internaten wohnen. Das ergibt persönlichere und engere Beziehungen, unser Kammerorchester hat die Möglichkeit, Tafelmusik zu machen, und auch zu den Gottesdiensten, die in England ja bekanntlich gesellschaftlich eine größere Bedeutung haben als bei uns, werden wir deutsche Kirchenmusik zu Gehör bringen. Die Texte der Marionetten-Aufführungen, also von Bachs „Kaffeekantate“ und Mozarts „Bastian und Bastienne“ werden deutsch gesprochen, nachdem der Inhalt vorher englisch erklärt wird. Nur unsere komischen Nachspiele, kabarettistische Nummern gewissermaßen, die z. B. die Wolgalied-Inflation parodieren, werden englisch aufgeführt. Das ist ja der Vorteil unserer Marionettenspiele mit Musik, daß sie nicht so abhängig vom Wort sind und dem fremden Zuschauer sich eher aufschließen als beispielsweise eine Theateraufführung.“

Prof. Siegel erzählt dann von seinen vielen Gastspielreisen mit seinem Marionetten-Theater. Deutschland, Dänemark, England, ja sogar in Abo (Finnland) und Narwa (Estland) wurden Gastspiele gegeben. Bei der letzten englischen Gastspielreise gestaltete sich in den englischen Landstädtchen der Einzug der Marionettenspieler zu einem Volksfest. Mit Musik, die Marionettenspieler hoch zu Roß, ging es zuerst auf den Marktplatz, wo der Bürgermeister, in Robe und goldener Kette, und der Stadtherold feierlich die Deutschen begrüßten.

Prof. Siegel zeigt uns ein paar seiner Marionetten: Köpfe von eigenwilliger künstlerischer Ausdruckskraft. Da ist der grüblerisch-kantige Kopf des Dr Faust, daneben schlenkert wendig und schwarz die Figur des Mephisto und dort, mit einer roten Gabel in der gelenkigen Hand, der Höllenfürst. Eine ganze Kammer ist angefüllt mit neuen und alten, halbfertigen Marionetten. Der Herzog von Parma liegt noch im Kleistertopf zwischen Stoffetzen und Holzmeißeln, und ein kleines Teufelchen ist in den Schraubstock gepreßt. .

Zum Transport des Bühnengepäcks wird in England ein Autobus gemietet, der gleichzeitig auch das 13 Leute starke Ensemble befördert. Außer Prof. Siegel und Dr. Warner, Dozenten der Hochschule für Musikerziehung, sind es lauter Studenten, die teils als Marionettenspieler und teils als Sänger oder Sprecher tätig sind. Es ist selbstverständlich, daß bei einer so kleinen Mannschaft auch der Tenor Bühnenarbeiter sein muß. Tatsächlich ist ja das meiste am Marionettenspiel handwerkliche und technische Arbeit. Allein das Aufbauen erfordert drei bis vier Stunden, dann wird gespielt, und nach dem Spielen erfordert das Einpacken nochmals anderthalb Stunden. Eine ganz hübsche Arbeit . . .

Zum Abschluß wollten wir noch erfahren, wie Prof. Siegel überhaupt zur Marionettenspielerei gekommen ist:

„Eigentlich erst, als ich schon Dozent in Charlottenburg war. Als Junge hatte ich natürlich ein Puppentheater. Und allmählich hat sich die Nebenbeschäftigung immer mehr „ausgewachsen“. Wir wollen dem Marionettenspiel im kulturellen Leben wieder einen festen Platz zuweisen. Ich habe an der Musikhochschule Kurse für Zeichenlehrer im Marionettenspiel eingerichtet, mit dem Erfolg, daß es heute schon an dreißig Schulen Marionettentheater gibt. Für die „Reichsstelle für den Unterrichtsfilm“ drehe ich jetzt einen Film über Marionettenbau.“

Kunst für junge Menschen

Das Marionettenspiel ist ja besonders eine Kunst für junge Menschen. Die vorhandenen Märchen und Sagenstoffe lassen sich besser durch Marionetten darstellen als auf der Bühne. Schon Kleist hat einen berühmt gewordenen Aufsatz über das Marionetten-Theater geschrieben. Er meinte, daß das Bewußtsein der eigentliche Zerstörer der Grazie in jedem belebten Körper sei. Je mehr das Bewußtsein schwindet, um so reiner tritt die Grazie hervor, so beim Kind und Tier. Am vollkommensten zeige sie sich, wo gar kein Bewußtsein ist, das heißt also bei der Marionette. — Das eigentlich Tragische dürfte der Marionette verschlossen bleiben. Im Puppenspiel gibt es kein unentrinnbares Schicksal. Denn die Schicksalsfäden hält ja hier kein Gott, sondern der Mensch in Händen.

Dr. A. Ruhle.

Weltbild (M)

Für das Germanische Museum in Nürnberg

Durch eine Spende des Führers und durch Vermittlung des Reichsinnenministeriums ist es dem Germanischen Museum in Nürnberg ermöglicht worden, eines der kostbarsten Erzeugnisse der deutschen Handwerkskunst aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts - eine sächsische Prunkrüstung - aus dem Ausland zurückzukaufen. Die Rüstung wird während des Reichsparteitages in der Ehrenhalle des Germanischen Museums ausgestellt.

Im Flugzeug über Afrikas Dschungeln

Elefanten treten zu Tausenden auf / Von Martin Johnson

„Man sagt mir immer, die Leute wollen Geschichten lesen, die von schrecklichen Gefahren, von grimmigen, todbringenden Tieren, von Kampf, Mord und plötzlichem Ende handeln. Vielleicht ist das so, aber ich bezweifle es. Ich habe spannende Abenteuer in der afrikanischen Wildnis erlebt. Ich bin um Haaresbreite dem Tode entronnen, und genau so ist es Osa ergangen. Aber warum sollten in einer Welt, die Leid und Qual schon zur Genüge kennt, die Leute Verlangen tragen, noch mehr davon zu hören? Ich glaube nicht, daß sie es ernstlich wünschen, und bin sicher, auch sie ziehen letztlich — wie wir selbst — die Schönheit der großen Wildgebiete, wie sie in Wirklichkeit sind, den so oft erzählten übertriebenen Geschichten von raubgierigen, mordlüsternen Tieren vor, jenen Erzählungen von mächtigen Jägern, die mit knapper Not einem plötzlichen, gräßlichen Tode entgehen. Gewiß gibt es in Afrika Gefahren, und jeder, der lange genug inmitten der Tierwelt lebt, wird ihnen begegnen. Aber die Tiere sind alles in allem rücksichtsvoll. Nur der Mensch läßt in dieser Hinsicht zu wünschen übrig.“

Das sind einige bezeichnende Sätze aus dem neuen Buch „Babuna, 100 000 Kilometer im Flugzeug über Afrikas Dschungeln“, (Verlag Brockhaus, Leipzig) von Martin und Osa Johnson zu ihrem gleichnamigen Tonfilm. Martin Johnson sagt, ihre letzte Expedition sei „die wundervollste, abenteuerlichste Forscherfahrt“ ihres Lebens gewesen. „Ja, wenn man nur den Irrungen und Wirrungen der Wirtschaft und Kultur entfliehen kann, ist die Welt auch heute noch schön!“

„Nie hatte ich mir“, so schilderte Martin Johnson eines seiner unvergeßlichen Erlebnisse, „in meinen Jahren in Afrika träumen lassen, Elefanten in so ungeheuren Mengen zu sehen. Der große Sumpf stand buchstäblich voll davon, und wegen des gänzlichen Fehlens von Bäumen entging unsern Augen kaum eine Herde.

Ganze Wolken weißer Reiher flatterten unter uns herum, während darunter die Elefantenherden sich den Weg durch das Sumpfgras bahnten und auf der Suche nach Futter und Wasser gewaltige Schwaden niedertrampelten.

Wir flogen eine Stunde lang über dem größten Sumpf hin- und zurück und erblickten während der ganzen Zeit nicht das geringste bißchen Wasser; so lange hatte die Trockenheit gedauert. Und doch muß zwischen dem dichten Sumpfgrasbestand Wasser vorhanden gewesen sein. In gewöhnlichen Zeiten finden sich Flußpferde im Loriamsumpf. Ich möchte wissen, was aus ihnen bei so anhaltender Trockenheit wird.

Auf einmal flogen wir über eine riesige Elefantenherde, die ganze vierhundert Tiere gezählt haben muß, und in den nächsten zwanzig Minuten kamen wir über sechs weitere Herden, die beinahe ebenso umfangreich waren. Bloße Gruppen von fünfzig oder hundert schiene das Filmen schon gar nicht mehr zu verlohnen, und niemand von uns konnte auch nur schätzungsweise angeben, wie viele Elefanten insgesamt da waren. Sie schienen sich von dem brummenden Ding, das über ihnen schwebte, nicht über Gebühr stören zu lassen. Sie wurden nicht flüchtig. Größtenteils schienen sie kaum aufgeschreckt zu werden. Es machte fast den Eindruck, als könne nichts auf der Welt sich mit der gesammelten Stärke messen, die sie selbst besaßen.

In Wildwest habe ich immer über die Kraft einer zwei-, dreihundert oder gar tausend Kopf starken Rinderherde gestaunt. Selbst eine Schafherde kann, wenn sie stark genug ist, einen ähnlichen Eindruck vermitteln. Nun denke man sich die Rinder oder Schafe zu Tausenden — vielleicht zwei- oder dreitausend Stück oder noch mehr. Die Gewalt, die sie vereint besitzen, ist ungeheuer. Nun bedenke man aber, was wir an jenem Tage sahen — nicht Schafe oder Rinder, sondern Elefanten — Riesentiere, von denen jedes einzelne solche Stärke besitzt, daß ein Schaf oder eine Kuh fast ein Nichts dagegen ist. Und man stelle sich diese gewaltigen Ungetüme zu Tausenden — zwei-, dreitausend oder noch mehr Tiere — vor — denn ich weiß nicht, wie viele da versammelt waren — und man hat das Bild einer Kraft vor Augen, wie sie die Natur nur selten unter Lebewesen zusammenballt.

Vor Aufregung stockte uns der Atem. Manches liebe Mal habe ich Stunden und aber Stunden verbracht und einen einzigen solchen Dickhäuter auf die Platte zu bekommen versucht, und hier unter uns — alle gleichzeitig zu sehen — standen mehr Elefanten, als ich je in meinem Leben zu sehen bekommen habe.“

Knöpfe, Spitzen
Modeneuheiten - Kurzwaren
Strümpfe - Posamenten
Carl Baur, N 2, 9

Schottisch

Ein Schotte hatte am Sonntag aus Versehen statt einen Penny ein Zwei-Schillingstück in die Kollekte der Kirche geworfen. Auf seine Vorstellungen erklärte der Küster, zurückgeben könne er kein Geld aus der Kollekte.

Traurig schlich der Schotte von dannen. Aber für die nächsten sechs Monate, wenn der Küster mit dem Klingelbeutel sich ihm näherte, rief er diesem zu: „Abonnement!“

Der Jäger vom Himmelreich

in fröhlicher Roman aus dem Bayrischen Wald von Hans Wagner

Copyright Korrespondent-Verlag Hans Müller, Leipzig.

. Fortsetzung

Und da vernahm sie nicht weit von sich in n Büschen ein Geräusch, als wie wenn zwei rig beim Küssen wären.

„Achtzehn, neunzehn, zwanzig! Schluß!“ f der Bauer in die Dunkelheit hinein.

„So eine Unverschämtheit“, beschwerte sich e bekannte Stimme, „jetzt haben Sie uns der Rechnung gebracht, jetzt müssen wir h einmal von vorn anfangen. Also da paß , Lotti . . .“

Heute paßt es aber vorzüglich für das, was vorhabe“, dachte der Xaver und hielt es ein günstiges Vorzeichen, daß man gerade Liebespaar getroffen hatte, „der Karl sitzt seiner Lotti dahinten, und der Maxl mit Sepp kommt sowieso nicht so bald nach bin ich endlich einmal allein mit meiner t.“ Und schon öffnete er den Mund.

haben Sie die zwei gehört, Fräulein . . .“

och die ging nicht auf dieses Thema ein. gen Sie jetzt einmal gar nichts, Herr Dok- bestimmte sie resolut, „dafür begleiten Sie morgen früh in Richtung Thalkofen. n Ausflug hatte nämlich noch ein anderes rhnis, aber das darf ich heute noch nicht aten.“

as blieb dem Himmelreichbauern übrig seinen Antrag zu vertagen? Es war ja ner lang bis zum kommenden Morgen.

wanderten die beiden Arm in Arm bis Himmelreich, wo die Hunde bei ihrem Eintreffen freudig anschlugen und die alte Kathl voller Glück die Hände über dem Kopf zusammenschlug und ausrief: „Ja, weits nur grad wieder da is, s'Fräulein Utting! Jetzt lassens mir aber nimmer fort, gelt Herr Doktor!“

*

Ein reichliches Stünderl später hörte der Sepp, der neben dem Maxl einherging, an der gleichen Stelle die nämlichen Geräusche wie sein Jagdherr.

„Achtzehn, neunzehn, zwanzig!“ schrie auch er.

Himmiherrgottsakra!“ brüllte es aus dem Dunkel „Hat man denn hier gar keine Ruhe? Jetzt müssen wir noch einmal von vorn beginnen. Also paß auf, Lotti . . .“

„Aber nimmer verrechnen und net mehr als zwanzig“, antwortete der Sepp „Wanns no lang dauert, leg i mich droben ins Bett und Sie können net ins Haus eini.“

„Da bleib ich halt draußen. Aber jetzt laßt uns in Ruh, Ihr Neidhammeln!“ —

„Der macht sich der Herr Hackl“, lachte der Sepp, „und passens auf, Herr Leitringer, mit mein' Herrn und'm Fräulein Lies ist's aa bald so weit. Nachat bleib i der oanzige, der auf'n Runigl passen muaß. Oder moanens, daß i mi besser an d'Kathl halten soll?“ —

*

„Was wird sie wollen, die Lies?“ fragte sich am nächsten Morgen der Himmelreichbauer wie er an den Frühstückstisch trat, der unter dem alten Nußbaum gedeckt war.

„Was wird er sagen, der Xaver, wenn ich ihm die Sache mit dem Runigl in ihrem vollen Umfang erzählt haben werde?“ überlegte die Lies.

Nach dem Frühstück hatte man aufbrechen wollen. Aber da entspann sich zwischen den drei Herren eine lange Auseinandersetzung; mindestens eine Stunde dauerte sie. Und zwar stand die Frage auf der Tagesordnung ob es angängig sei, im Lodenanzug die Eltern seiner Angebeteten um die Hand ihrer Tochter zu bitten.

Der Karl, den die Sache am meisten anging, vertrat die Ansicht, daß man das nicht tun könne; würde man nicht im Besuchsanzug antreten, dann müßte man sich auf jeden Fall eines dunklen Anzugs bedienen, den müßte er sich aber erst aus der Stadt holen.

Der Maxl gab ihm ja recht, meinte aber, das gelte alles nur für die Stadt, hier draußen bestünde mehr Freiheit in der Einhaltung der Kleidungsvorschriften. Und der Xaver endlich sagte, daß ihm stets und für alle Gelegenheiten der Lodenrock lieber sei als eine jede solche Zwangsjacke. Ihm käme diese Etikettefrage gar nicht wichtig vor, ob man nun in der Stadt sei oder auf dem Lande. Es bedurfte langer Ueberredungsversuche, bis der Karl von seinem strengen Standpunkt abwich

„Ob ich deinen Vater noch drunten antreffe?“ fragte er den Freund.

„Möglich ists schon. Aber warte doch lieber hier heroben, er will mit der Mama und den Mädeln heraufkommen.“

„Aber das geht doch auf keinen Fall, daß ich ihn nicht einmal in seinem Heim aufsuche, wenn das auch zur Zeit ein Gasthaus ist.“

„Hier heroben geht alles“ meinte der Xaver. „Und das Himmelreich ist allemal noch besser wie ein Dorfwirtshaus.“ Dem Xaver lag es ja nahe, den Karl wegzuschicken, damit er endlich mit der Lies verschwinden konnte. Aber wenn die ganze Gesellschaft schon auf dem Weg zu ihm herauf war, was sollte er da schon tun?

Auch die Lies steckte voller Ungeduld.

Was mochte der Runigl nur gemeint haben? Aber wie ihr der Himmelreichbauer mitteilte, daß die ganze Münchner Gesellschaft im Anmarsch wäre und daß der Karl sich mit Plänen trug, die wohl noch zu einer Verlobung am heutigen Samstag führen würden, da sah sie natürlich ein, daß der Xaver als Hausherr wieder an die Kette gelegt war Vielleicht tröstete sie sich, würde sich am Nachmittag doch noch Gelegenheit finden, vom Haus fortzukommen

Und dann kamen die Wanderer aus Röhrenbach daher. Die beiden Alten waren schon recht froh, daß sie nach dem Marsch in der heißen Sonne ein schattiges Plätzchen unter dem Nußbaum fanden. Die Sonne meinte es wirklich gut, arg gut, zu gut schon fast.

Die Lies eilte gleich in die Küche damit sie für eine Erfrischung sorgen konnte, und der Xaver bemühte sich mit viel List darum, die Damen und den Maxl vom Nußbaum wegzulocken.

Es gelang ihm leicht, so daß der Karl vor den alten Leitringers sein Sprüchl aufsagen konnte. Und daß man ihm kein hartes Nein zur Antwort gab, das ließ sich schon daran erkennen, daß er gar bald laut und fröhlich nach seiner Lotti rief. Und die hatte es eilig, dem Ruf zu folgen.

„Na also“, tat der Maxl. „Nun hats der Karl auch geschafft. Hätt vielleicht noch lang warten müssen, wenn die Lies nicht das Gewichtl mitgebracht hätt. Ich glaub, wir können hinübergehen und ihm Glück wünschen.“

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die deutsche Gaswirtschaft

Auf der Weltkraftkonferenz in Washington sprachen über „Organisation der Gewinnung, Beförderung und Verteilung von künstlichem Gas: Erfahrungen im Betrieb von Ueberlandgasnetzen“ als Vertreter Deutschlands Dr.-Ing. Lenze, Dr. Rübling und Dipl.-Ing. Wunsch.

Auf dem ganzen Gebiet der deutschen Gaswirtschaft (Stadt- und Ferngas) herrscht eine überaus rege Entwicklung. An neuen Erzeugungsverfahren, die teils im Werden sind, teils der praktischen Erprobung im Großbetrieb unterliegen, sind u. a. zu nennen die Verfahren zur Braunkohlenentgasung und die Gasgewinnung aus minderwertigen Brennstoffen, wie z. B. Abfallbraunkohle. Die Durchführung dieser Verfahren bedeutet einen weiteren Schritt zur Schonung unserer Rohstoffvorräte und zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Gaserzeugung.

Verbund- und Großraumwirtschaft sollen dem Gas neue große Absatzgebiete bei stets verbesserter Preiswürdigkeit sichern. Hierbei spielt die neuerdings wieder stark umstrittene Frage der Fernversorgung mit Zechengas eine wesentliche Rolle. Es ist anzunehmen, daß sich im Laufe der weiteren Entwicklung die bisher scharf abgegrenzten Fronten der Stadt-, Gruppen- und Ferngasversorgung zum Vorteil der Abnehmer mehr und mehr verwischen. Schon heute sind an das deutsche Ferngasnetz, dessen Gesamtlänge fast 1400 Kilometer beträgt, rund 300 Ortsgaswerke angeschlossen. Etwa 75 v. H. der Ferngasabgabe entfallen auf industrielle Großabnehmer, der Rest auf Gemeinden.

Der Ausbau der Gasverbundwirtschaft und die stetige Verbesserung der Beschaffenheit, Sicherheit und Preiswürdigkeit des Gases stärken die Wettbewerbskraft dieses Energieträgers. Ein aussichtsreiches Absatzgebiet scheint sich dem Gas als Motorentreibstoff zu erschließen. In der Elektrizität hat das Gas nach wie vor seinen größten Wettbewerber. Es wird aber nicht angestrebt, diesen Wettbewerb einzuschränken, sondern es sollen nur seine unerfreulichen Erscheinungen ausgemerzt werden.

In einem besonderen Bericht schilderte Dipl.-Ing. W. Wunsch die vielseitigen technischen Aufgaben, die sich beim Ueberlandgasnetz der Ruhrgas A.-G., die das größte zusammenhängende Ferngasleitungsnetz Europas betreibt, mit Rücksicht auf einen verläßlichen Betrieb ergeben.

Der Stand der Versuche bei der Vereinigung zum Studium der Steinkohlenschwelung

Die im März d. J. unter Beteiligung der Mehrzahl der Ruhrzechen als Gemeinschaftsunternehmen gegründete Vereinigung zum Studium der Steinkohlenschwelung (VSS) hat nunmehr die Prüfung einer Reihe von Verfahren abgeschlossen und sich für die praktische Ausprobierung zweier Verfahren entschlossen. Die bei der Verschwelung von Gas- und Gasflammkohle zu lösende Aufgabe wird darin bestehen, den neben der etwa 10prozentigen Oelausbeute als Hauptprodukt anfallenden Schwelkoks in einer Festigkeit und Qualität herzustellen, die eine Gewähr für die Wirtschaftlichkeit der Steinkohlenschwelung als unerläßlich angesehene Preishöhe gewährleisten. Die VSS hat sich deshalb für ihre ersten Großversuche zwei Verfahren zugewendet, bei denen der Schwelkoks im Ofen bereits geformt wird. Von den beiden ausgewählten Verfahren ist eines von der Firma Berg und Co. in Köln und das andere von der Firma Hinselmann Koksofenbau-Gesellschaft mbH in Essen entwickelt worden. Auf einer zur Hoesch-Köln-Neuessen AG gehörenden Zeche mit Gaskohlenvorkommen werden in der dort befindlichen Kokerei zwei Schwelöfen gebaut, von denen der nach dem Bergverfahren arbeitende Ofen eine Tagesproduktion von etwa 10 Tonnen Schwelkoks und der nach dem Verfahren von Hinselmann arbeitende Ofen eine tägliche Erzeugung bis zu 20 Tonnen Koks haben wird. Die bei der Schwelung anfallenden hochwertigen Gase können auf den Hüttenwerken von Hoesch zu Heizzwecken verwendet werden. Wie der SW erfährt, werden die Bauten bis zu Ende dieses Jahres beendet sein, so daß dann Anfang Januar 1937 der Betrieb wieder aufgenommen werden kann. Sollten die Versuche erfolgreich verlaufen, kann jeder der beiden ersten Oefen durch weitere Aggregate ergänzt und die Produktion entsprechend vergrößert werden.

Ergebnisse der Welternte an Getreide für 1936

Vorläufig geringe Erntebewegung / Europa litt unter schlechter Witterung

Die internationalen Getreidemärkte stehen weiterhin unter dem Einfluß der neuen Ernten. Nach den vorangegangenen starken Steigerungen ist zwar vielfach ein recht erheblicher Rückschlag erfolgt, dem aber bald wieder eine Erholung folgte, weil die Erntebewegung überall noch gering ist. Immerhin werden die Aussichten in Nordamerika etwas günstiger beurteilt, da die Erträge zuerst offenbar unterschätzt worden sind, zumal die Qualitäten sehr gut sind, besonders in Kanada. Dagegen bleiben die Futtergetreideernten sehr schlecht, so daß große Einfuhren von Mais werden stattfinden müssen. Trotzdem haben sich die Maispreise eher etwas abgeschwächt, weil Argentinien nunmehr mit großen Verladungen vorgeht, wodurch der Bedarf glatt befriedigt werden kann. Dadurch haben sich auch die Absatzmöglichkeiten für Donaumais verschlechtert, zumal die Devisenverhältnisse in den europäischen Ländern und die dadurch erschwerten Zahlungsbedingungen dem Absatz recht hinderlich sind. Die europäischen Ernten stehen zum größten Teil kurz vor der Beendigung und haben fast überall durch die schlechte Witterung gelitten. In Frankreich ist die neue Regelung für den Weizenmarkt in Kraft getreten, wodurch die Preise gegenüber den letzten Börsennotierungen eine Erhöhung um etwa 25 Prozent erfahren haben. Infolgedessen ist auch der Brotpreis weiter erhöht worden. An den deutschen Getreidemärkten haben zwar die Zufuhren etwas zugenommen, nachdem mit dem Beginn des September die um 2 RM höheren Festpreise in Kraft traten, doch ist die Versorgung noch immer recht knapp, weil die Landwirte vor allem die Feldarbeiten für die neue Aussaat durchführen müssen, soweit die Witterung dies gestattet. Nachdem das Durchschnittsgewicht für Roggen um 2 Kilo pro Hektoliter herabgesetzt worden ist, ist jetzt auch für Weizen eine Herabsetzung um 1 Kilo erfolgt. Damit wird den durch die starken Regenfälle bedingten Qualitätsverschlechterungen Rechnung getragen.

Uneinheitlich, kleiner Umsatz

Berliner Börse: Aktien uneinheitlich, Renten kaum verändert

Die Erwartung, daß das gestern etwas belebtere Geschäft an der heutigen Börse eine Verstetigung erfahren würde, hat sich nur zum Teil verwirklicht. Die aus den Kreisen der Bankenkundschaft stammenden Aufträge blieben recht spärlich, so daß auch die Kulisse keine besondere Initiative zeigte. An der freundlichen Grundtendenz hat sich indessen kaum etwas geändert, zumal die in den letzten Tagen wirksam gewordenen Momente und insbesondere die gestern gemeldete Verringerung der Arbeitslosenziffer auf rund eine Million ihre Gültigkeit behalten. Wenn das Kursniveau zu Beginn der Börse kein einheitliches Bild bot, so lag das zum Teil daran, daß der berufsmäßige Börsenhandel vom Vortag Material übrig behalten hatte, das er glattzustellen bestrebt war. Im übrigen überwogen eher Kaufaufträge; die Umsätze waren dabei sehr klein. Von Montanwerten unterlagen Klöckner einem Rückgang von 1¼ Prozent, da das Angebot nicht sogleich unterzubringen war. Mannesmann und Vereinigte Stahlwerke verloren je ⅛ Prozent, konnten sich aber sogleich leicht erholen. Interesse erhielt sich weiter für Schlesische Zink, die nochmals ⅜ Prozent gewannen. Fast durchweg gestrichen blieben mangels Umsatzes Braunkohlenwerte, sofern Notierungen erfolgten, lagen sie auf Vortagsbasis. Das gleiche galt auch für Kaliaktien. In der chemischen Gruppe erzielten chemische von Heyden und Kokswerke Steigerungen von 2 bzw. ¼, während Farben um ⅛ Prozent auf 161¼ nachgaben. Meist schwächer eröffneten Elektro- und Versorgungswerte, so u. a. Gesfürel um ½, RWE um ⅜ und Lieferungen um 1 Prozent, während Lahmeyer um ¼ Prozent befestigt waren und AEG sich um ⅛ Prozent erholen konnten. Im übrigen sind von Autowerten BMW mit minus ⅜, von Maschinenbauaktien Orenstein, von Bauwerten Holzmann mit je plus ½ und schließlich bei den Papier- und Zellstoffaktien Aschaffenburger und Feldmühle mit je plus 1, Waldhof mit plus 1¾ Prozent hervorzuheben. Reichsbank und Branbank zogen um ½ bzw. ¼ Prozent an. Von Renten gaben Altbesitz um ⅛ auf 114⅞ nach. Die Umschuldungsanleihe notierte unverändert 88⅜. Von Auslandsrenten waren österreich-ungarische Bankpfandbriefe gefragt.

Blanko Tagesgeld stellte sich auch heute auf 3½–3¾ Prozent.

Von Valuten zog das englische Pfund auf etwa 12.59 an, während der Dollar auf einem Stande von 2.49 verharrte. Der Schweizer Franken und der holländische Gulden waren leicht erholt.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausg. I: 1937er 100.62 G., 1938er 99.62 G., 1939er 99.37 G., 1940er 98.87 G., 99.62 Br., 1941er 98.37 G., 1942er 98 G., 1943er 97.87 G., 1944er 97.75 G., 1945er 97.75 G., 98.5 Br., 1946er 97.75 G., 98.5 Br. Ausg. II: 1938er 99.62 G. Wiederaufbauanleihe: 4 Prozent Umschuld.-Verband 87.75 G., 88.5 Br.

im heutigen Börsenverkehr wieder einer weitgehenden Geschäftsstille. Der Ordereingang war sehr klein, so daß der berufsmäßige Börsenhandel nur teilweise kleine Glattstellungen vornahm, wodurch die Kursgestaltung am Aktienmarkt etwas uneinheitlich war. Die Grundtendenz blieb jedoch durchaus freundlich. Lebhaftes Geschäft verzeichneten auf etwas höhere Kursmeldungen aus Amsterdam nur Kunstseide Aku, die unter mehrfachen Schwankungen auf 65¼ bis 67¼ bis 66⅞ (65¼) anzogen. Montanwerte bröckelten größtenteils bis ⅛ Prozent ab. Elektroaktien lagen nahezu unverändert, etwas erhöht Felten mit 130½ (129½), AEG mit 35½ (35⅛). IG Farben gaben ½ Prozent auf 161¼ nach, Maschinen- und Motorenwerte blieben etwas behauptet. Von Zellstoffaktien stiegen Aschaffenburger auf 123½ (121), Waldhof mit 148⅞ (148½) voll behauptet. Etwas fester lagen noch Bauwerte, auch Reichsbank ¼ Prozent freundlicher. Von Schiffahrtspapieren gingen Hapag auf 13½ (14⅝) zurück, schwächer lagen Chade A–C mit 401 (403½).

Am Rentenmarkt war das Geschäft bei etwas behaupteten Kursen klein. Späte Schuldbuchforderungen 98⅞, Kommunal-Umschuldung 88⅛, Zinsvergütungsscheine 98,25, Altbesitzanleihe ca. 114⅞ (115), Städtealtbesitz 115½. Von fremden Werten notierten 4proz. Rumänen mit 66 (5,97½), 4½proz. Rumänen 10,30 (10,40) und 5proz. innere Mexikaner mit 6 (6,05). Im Freiverkehr erhöhten sich 3prozentige Steg-Prioritäten bei größeren Umsätzen auf 5,50–5,60, später 5,50 (5,40), Oesterr.-Ungar. Bank-Pfandbr. auf 4,50 (4,40).

Im Verlaufe wurde das Geschäft etwas lebhafter und überwiegend traten leichte Befestigungen ein. Bevorzugt waren neben Aku, die bis auf 68 nach 66,87 anzogen, einige Montanwerte bei Erhöhungen von ¼–½ Prozent. Auch IG Farben 162,25 nach 161,25, Westd. Kaufhof 53 nach 52,75, Metallgesellschaft 131,25 (130,12).

Die Rentenmärkte lagen weiter still, nur 3proz. Steg von 1895 weiter erhöht auf 8,75 nach 5,50. Am Kassarentenmarkt bröckelten Liquidationspfandbriefe meist leicht ab, auch Stadtanleihen verkehrten nicht ganz einheitlich, während Goldpfandbriefe und Staatsanleihen unverändert blieben. Auslandsrenten geschäftslos.

Tagesgeld war stark gefragt und wurde auf 3½ (3) Prozent erhöht.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Ruhig, aber freundlich

Die gestrige Wiederbelebung des Geschäftes auf Grund der verschiedenen günstigen Anregungen wich

Getreide

Rotterdam, 11. Sept. (Anfang.) Weizen: Sept. 5,90, Nov. 5,75, Jan. 5,65, März 5,57½. — Mais: Sept. 82, Nov. 76½, Jan. 76½, März 78.

Baumwolle

Bremen, 11. Sept. (Amtl.) Okt. 1340 Br, 1336 G; Dez. 1338 Br, 1336 G; Jan. 1333 Br, 1332 G; März 1329 Br, 1326 G; Mai 1329 Br, 1328 G; Juli 1327 Br, 1324 G. Tendenz: stetig.

Der Stand der Reben im Deutschen Reich Anfang September 1936

Obwohl durch das schlechte Wetter in den ersten Augustwochen die Entwicklung der Trauben beeinträchtigt wurde, trat nach der in der Folge zu verzeichnenden allgemeinen Erwärmung in Verbindung mit vorwiegend warmen Niederschlägen wieder eine Erholung ein. Im Reichsdurchschnitt werden die Reben daher mit der Note 2.1 wie im Vormonat und wie zur gleichen Zeit des Vorjahres beurteilt. Im Mosel-, Saar- und Ruwer- und im rhein-hessischen Gebiet ist gegen den Vormonat eine Verbesserung festgestellt worden. In allen übrigen Gebieten ist, abgesehen vom Jagstkreis, eine geringe Verschlechterung zu erkennen. Wenn auch infolge des ungünstigen Wetters Anfang August verschiedentlich starkes Auftreten von Peronospora gemeldet worden ist, darf doch mit einem mengenmäßig guten Herbst gerechnet werden. Für den gütemäßigen Ausfall der Weinmosternte 1936 ist das Septemberwetter entscheidend.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt a. Main

Das skandinavische Hochdruckgebiet hat sich weiter verstärkt und südwärts verlagert, so daß es die Witterung Deutschlands vollkommen beherrscht. Mit absteigender Luftbewegung hat sich daher allgemein Aufheiterung durchgesetzt, die nur örtlich und vorübergehend durch Nebelbildung gestört wird. Der herbstliche Schönwettercharakter bleibt vorerst erhalten.

Die Aussichten für Samstag: Abgesehen von Nebelbildung heiter und trocken, mittags warm, nachts sehr frisch, östliche Winde.

Rheinwasserstand

	10. 9. 36	11. 9. 36
Waldshut	280	274
Rheinfelden	269	267
Breisach	172	172
Kehl	290	290
Maxau	453	450
Mannheim	351	354
Kaub	239	238
Köln	214	221

Neckarwasserstand

	10. 9. 36	11. 9. 36
Diedesheim	—	—
Mannheim	344	351

Der deutsche Bauer verdient mehr!

Um die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln

Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft sind in den letzten Jahren ununterbrochen gewachsen. Der Bauer nimmt heute schon wieder um ein Drittel mehr ein als im Jahre 1932/33. Fast auf allen Gebieten, auf denen eine Steigerung der Produktionsmengen notwendig war, ist diese erreicht worden. Dies bedeutet eine um so größere Leistung der deutschen Landwirtschaft, weil sie gleichzeitig der Schwierigkeiten Herr werden mußte, die sich aus der Umstellung von zugekauftem, ausländischem Eiweißfutter auf wirtschaftseigenes Futter ergaben. Diese Erfolge konnten nur dadurch erreicht werden, daß in der Erzeugungsschlacht alle Kräfte zielbewußt zusammengefaßt werden konnten.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	10. 9.	11. 9.
Dt. Reichsanl. v. 1927	101,37	101,37
Dt. Reichsanl. 30	102,—	102,12
Baden Freist. v. 1927	97,—	97,05
Bayern Staat v. 1927	97,75	97,75
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	115,12	114,75
Dt. Schutzgebiet 08	10,70	10,90
Augsburg Stadt v. 26	95,25	95,25
Heidelbg. Stadt v. 26	91,25	91,50
Ludwigsh. v. 26 S. I	94,—	94,—
Mannhm. Gold v. 26	—	—
Mannheim von 27	94,25	94,25
PirmasensStadt v. 26	94,—	94,—
Mhm. Ablös. Altbes.	116,50	116,50
Hess.Ld.Liqu.R 1—24	100,25	100,75
Kom. Goldhyp. 29	97,—	97,—
Goldanl. v. 30	94,50	94,50
Goldanl. v. 26	94,50	94,50
Bay.Hyp.Wechs.Gof	—	—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	97,—	97,—
Frkf. Liqu.	100,70	100,82
Frkf. Goldpfbr. VIII	97,—	97,—
Frkf. Goldpfr. Liqu.	100,55	100,50
Mein. Hyp.	97,—	97,—
Mein. Hyp. Liqu.	101,25	101,25
Pfälz. Hyp. Gdpfr.	97,75	97,75
Pfälz. Liqu.	101,—	100,75
Pfälz. Hyp. Goldkom.	95,25	95,25
Rhein. Hyp. Gdpfr.	97,—	97,—
do. 5-9	97,—	97,—
do. 12-13	97,—	97,—
do. Liqu.	100,75	100,75
do. Gdkom. I-III	95,—	95,—
Südd. Boder.-Liqu.	101,12	101,12
Großkraftwk. Mhm.	102,—	102,—
Ind. Akt.-Obl. v. 26	—	—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
Ver. Stahlw. Obl. v. 27	102,37	102,—
IG Farbenind. v. 28	125,37	125,75
Mex. amort. innere	—	—
do. äuß. v. 99	13,62	13,50
Oesterr. Goldrente	—	—
Türk. Bagdad I	—	—
Ungarn St. Goldrente	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	—
Adler Gebr.	47,—	47,—
Aschaffbg. Zellstoff	120,12	124,—
Bayr. Motor.-Werke	134,50	134,—
Bad. Licht u. Kraft	132,50	132,50

	10. 9.	11. 9.
Brauerei Kleinlein	95,—	95,—
Bremen-Besigh. Oel.	112,—	112,—
Brown Boveri Mhm.	103,—	103,50
Cement Heidelberg	—	142,50
Daimler-Benz	118,—	119,—
Deutsche Erdöl	124,—	126,50
DeutscheLinoleumw.	—	170,25
Dt. Steinzeuge F'feld	150,—	150,—
Durlacher Hof	87,50	88,—
Eichb.-Werger-Br.	107,25	107,50
El. Licht & Kraft	145,—	145,—
Enzinger Union	113,—	113,—
Gebr. Fahr AG	129,—	129,25
IG Farbenindustrie	160,50	162,25
Feldmühle Papier	130,—	—
Gesfürel Loewe	132,50	133,—
Th. Goldschmidt	—	111,—
Gritzner-Kayser	34,12	34,25
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hanfwerke Füssen	87,—	86,50
Harpener Bergbau	129,50	129,—
Hochtief AG Essen	121,—	120,—
Holzmann Phil.	124,25	—
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	—	131,25
Junghans Gebr.	97,50	98,—
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	119,75	119,87
KleinSchanzlin Beck	—	—
Klöcknerwerke	110,—	110,—
Knorr Heilbronn	220,—	227,—
Konservenfbr. Braun	85,75	—
Lahmeyer	138,—	139,—
Ludwigsh. Aktienbr.	—	—
do. Walzmühle	131,—	130,50
Mannesmannröhren	106,12	106,—
Metallgesellschaft	130,12	131,25
Mez	95,—	—
Park-u.Bürgbr.Pirm.	118,75	118,75
Pfälz. Mühlenwerke	140,—	140,—
Pfälz.Preßhefe Sprit	154,—	154,—
Rhein. Braunkohle	219,—	—
Rheinelektra Stamm	—	—
do. Vorzugsaktien	130,50	130,50
Rhein.M.-Donau Vz.	—	—
Rheinstahl	—	136,75
Rütgerswerke	127,50	128,25
Salzwerk Heilbronn	235,—	235,—
Schlinck	116,—	116,—
Schuckert el.	150,—	150,37
Schwartz Storchen	119,—	119,—
Seilind. Wolff Mhm.	90,—	90,—
Siemens-Halske	—	188,—

	10. 9.	11. 9.
Sinner-Grünwinkel	87,—	87,—
Südd. Zucker	204,—	—
Ver. Dt. Oele	116,—	116,—
Westeregeln	118,50	119,—
Zellst. Waldh. Stamm	147,—	148,75
Bank-Aktien		
Badische Bank	—	—
Bayer. Hyp. Wechsel	88,25	—
Commerz- Privatbk.	99,50	99,50
DD-Bank	98,—	98,—
Dresdner Bank	98,50	98,—
Frankft. Hyp.-Bank	94,—	—
Pfälz. Hypoth.-Bank	87,—	87,—
Reichsbank	184,—	183,50
Rhein. Hypoth.-Bank	136,50	137,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	123,37	123,—
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	—	—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	10. 9.	11. 9.
5% Dt. Reichsanl. 27	101,37	101,37
4% do. do. v. 1934	98,12	98,12
Dt. Anl. Abl. I	115,—	115,—
Dt. Schutzgebiete 08	10,95	11,—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	97,50	97,50
6% do. do. R. 21	—	—
6% do. do. Komm. R. 20	95,—	95,—
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	96,50	96,25
6% do. Komm. I	95,—	95,—
Bank-Aktien		
Adca	83,50	83,50
Bank für Brauind.	134,—	—
B. Hyp.- u. W.-Bank	88,87	88,75
Comm.- u. Privatbk.	—	99,50
Dt. Bank u. Disconto	98,—	98,—
Dt. Golddiskontbank	100,15	—
Dt. Ueberseе-Bank	132,50	132,—
Dresdner Bank	98,50	98,—
Meininger Hyp.-Bk.	95,—	95,—
Reichsbank	183,50	183,50
Rhein. Hyp.-Bank	136,50	137,—

Verkehrsaktien	10. 9.	11. 9.
Baltimore Ohio	39,75	41,—
AG. Verkehrswesen	114,50	114,25
Allg. Lok. u. Kraftw.	137,—	—
Hbg.-Amer.-Paketf.	13,75	13,62
Hbg.-Südam. Dpfsch.	—	38,75
Norddeutscher Lloyd	13,75	13,75
Südd. Eisenbahn	65,50	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	—	196,—
Allgem. Bau Lenz	111,—	112,—
Allgem. Kunstseide (Aku)	66,50	67,75
Allg. Elektr.-Ges.	35,25	35,75
Aschaffenb. Zellstoff	121,75	123,75
Augsburg-Nürnberg	121,—	120,—
B. Motoren (BMW)	133,62	134,—
Bayer. Spiegelglas	—	63,—
J. P. Bemberg	86,62	86,50
Bergmann Elektr.	109,—	110,—
Berlin-Karlsr. Ind.	133,25	—
Braunk. u. Briketts	—	203,25
Braunschweig A.-G.	147,—	147,—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	—	130,—
Brown, Boveri	103,—	105,—
Buderus Eisenwerke	109,75	111,—
Conti Caoutchouc	172,—	171,50
Conti-Linoleum	188,—	190,—
Daimler-Benz	118,50	117,75
Deutsch. Atl.-Tel.	115,75	—
Deutsch. Konti. Gas	105,62	106,50
Deutsche Erdöl	124,12	125,12
Deutsche Kabelwk.	141,25	141,25
Deutsche Linoleum	—	—
Deutsche Steinzeug	140,—	—
Dürener Metall	—	—
Dyckerh. u. Widmann	—	—
Dynamit Nobel	83,87	83,75
El. Lieferungen	125,—	128,50
El. Schlesien	—	118,—
El. Licht und Kraft	144,50	145,—
EnzingerUnionwerke	113,50	113,75
Farbenindustrie IG	161,37	161,75
Feldmühle Papier	129,50	131,75
Felten & Guilleaume	128,75	129,87
Gebhard & Co.	136,—	136,—
Germ. Portl.-Cement	110,—	—
Gerresheim. Glas	—	—
Ges. f. El. Unterneh.	133,50	132,75
Goldschmidt Th.	113,50	111,—
Gritzner, Maschinen	34,37	34,50
Gruschwitz Textil	—	—

	10. 9.	11. 9.
Guano-Werke	—	112,25
Hackethal Draht	—	127,50
Hamburg Elektr.	145,—	144,75
Harb. Gummi Phön.	—	—
Harpener Bergbau	129,—	130,—
Hedwigshütte	—	—
Hellmann & Littmann	45,—	46,12
Hoesch. Eis. u. Stahl	106,75	107,37
Hohenlohe-Werke	129,50	128,75
Philipp Holzmann	124,12	126,—
Hotelbetrieb	77,55	78,—
Gebr. Junghans	97,50	97,75
Kahla Porzellan	85,—	85,—
Kali Chemie	—	—
Kaliw. Aschersleben	119,—	119,50
Klöcknerwerke	109,25	109,75
C. H. Knorr	227,—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	129,—	129,—
Kollmar & Jourdan	71,—	71,25
Kötitz Led. u. Wachs	126,—	126,—
Kronprinz Metall	—	—
Lahmeyer & Co.	138,—	138,—
Laurahütte	18,12	18,37
Leopold-Grube	—	—
Lindes-Eismasch.	152,—	154,—
Mannesmannröhren	104,62	104,—
Mansfelder Bergbau	149,—	149,—
Markt- u. Kühlhalle	106,62	106,—
Masch'bau-Untern.	114,50	114,—
Masch.-Buckau Wolf	117,75	118,50
Maximilianshütte	182,—	185,—
Mülheimer Bergw.	—	150,—
Nordd. Eiswerke	98,—	99,—
Orenstein & Koppel	84,—	83,—
Rathgeber-Waggon	—	78,—
Rhein-Main-Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	—	—
Rhein. Braunkohlen	—	221,—
Rhein. Elektr.	123,25	—
Rhein. Stahlwerke	134,50	135,87
Rhein.-Westf. Kalkw.	—	—
Riebeck Montan AG	—	—
Rütgerswerke	127,62	—
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG	175,—	175,—
Salzdetfurth Kali	178,—	—
Schubert & Salzer	137,87	136,75
Schuckert & Co.	150,50	150,37
Schulth.-Patzenhofer	106,50	106,12
Siemens & Halske	187,50	187,25
Stoehr Kammgarn	108,37	108,37
Stolberger Zinkhütte	75,—	75,—
Südd. Zucker	—	205,—
Thür. Glas	—	—

	10. 9.	11. 9.
Trans.-Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelwerke	161,—	161,25
Ver. Glanzst. Elberf.	—	150,—
Ver. Harz. Portl.-Ct.	—	—
Ver. Stahlwerke	104,75	105,12
Ver. Ultramarinfabr.	—	144,37
Vogel Telegr.-Dr.	—	149,25
Wanderer-Werke	158,50	159,25
Westd. Kaufhof AG.	52,75	53,37
Westeregeln Alkali	118,87	119,—
Wf. Drahtind. Hamm	—	—

	10. 9.	11. 9.
Wißner Metall	121,—	121,50
Zellstoff Waldhof	147,—	149,75
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	—	—
Allianz Allgem.	231,25	232,—
Allianz Leben	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	160,—	163,—
Neu-Guinea	244,75	251,—
Otavi Min. u. Eisenb.	31,25	31,75

Berliner Devisenkurse

	10. September Geld	10. September Brief	11. September Geld	11. September Brief
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 äg. Pfd.	12,870	12,900	12,880	12,910
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,708	0,712	0,708	0,712
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42,030	42,110	42,030	42,110
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,148	0,150	0,148	0,150
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,488	2,492	2,488	2,492
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	56,120	56,240	56,170	56,290
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,800	46,900	46,800	46,900
England (London) 1 Pfund	12,570	12,600	12,580	12,610
Estland (Rev.-Tal.) 100 finnl. Mk.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,544	5,556	5,549	5,561
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,375	16,415	16,375	16,415
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,640	168,980	168,660	169,000
Iran (Teheran) 100 Rials	15,620	15,660	15,620	15,660
Island (Reykjavik) 100 isl. Kron.	56,370	56,490	56,420	56,540
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	19,570	19,610	19,570	19,610
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,735	0,737	0,735	0,737
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Lats	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,940	42,020	41,940	42,020
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	63,170	63,290	63,220	63,340
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,800	46,900	46,780	46,900
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,420	11,440	11,430	11,450
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	64,810	64,930	64,860	64,980
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	80,970	81,130	80,970	81,130
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	—	—	—	—
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,275	10,295	10,275	10,295
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	1,359	1,361	1,359	1,361
Ver. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,488	2,492	2,488	2,492

MARCHIVUM

Richard Kunze

eröffnet die Saison

Eine große Auswahl schönster Pelzmodelle wird Sie von der hohen Leistungsfähigkeit meines Hauses überzeugen. — Kommen Sie bitte und orientieren Sie sich unverbindlich über die Pelzmode bei

Richard Kunze

Dem Fachmann für Pelze

Mannheim, am Paradeplatz - Ruf 265 34/265 35

Daunendecken

Konkurrenzlos billig

Erstkl. Material u. Verarbeitung. Größte Auswahl! Decken werden auf Wunsch im Beisein des Kunden gefüllt

- Reparaturen -

Verl. Sie kostenl. Ang.

Hoerner

Mhm., Uhlandstr. 4

Fernruf 51540

Hoppe's

Kaffee, Tee, Kakao

nur N3,11 (Kunststr.)

Fernruf 21088

Hoppe's Kaffee

Haus-Misch. 17' = 65 ₰

Hotel-Misch. 25 ; 75 ₰

Mokka-Misch. 125 g 85 ₰

ferner 125 g 60 ₰ 70 ₰ 80 ₰ 90 ₰ u. 1.- RM

nur Qualität

Lieferung frei Haus

Gute Weine

35er Zellertaler Rotwein .... Liter **0.50**

35er Maikammerer Weißwein .... Liter **0.55**

34er Herxheimer Steinberg .. Liter **0.90**

34er Sausenheimer Hütt .... Liter **1.00**

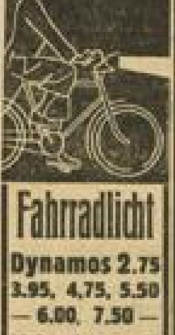
34er Wachenheimer Königswingert .. **1.25**

34er Forster Linsenstück .... Liter **1.40**

Max Pfeiffer, Weingroßhandlung

Ruf 441 28 - Schwetzinger Str. 42 - G 3, 10 R 3, 7, Seckenheimer Str. 110, Eichendorffstraße 19, Eisenstraße 8, Stengelhofstraße 4

Suprema-



Fahrradlicht

Dynamos 2.75 3.95, 4.75, 5.50 — 6.00, 7.50 —

Scheinwerfer, spitz -.65

Batterieblenden -.80

MOHNEN

N 4, 18 u. J 1, 7 Breitestraße.

Täglich süßer

Apfelmost

Liter **0.20**

5 Liter **0.90**

10 Liter **1.70**

Kelterei Six

G 5, 2 Ruf 25039

Wirtschafts-Empfehlung!

Meinen Freunden, Bekannten sowie der werten Nachbarschaft teile ich mit, daß ich durch Einheiratung die

Wirtschaft zur Hoffnung

Parkring 21

übernommen habe. - Zum Ausschank gelangen: **B. Eichbaumbiere sowie gut gepflegte Pfälzer und rheinhessische Weine, gut bürgerliche Küche, Mittags- und Abendtisch. Eigene Schlachtung.**

Mannheim, 11. September 1936. (8000 K

Um geneigten Zuspruch bitten

Philipp Benz und Frau.

Wo gute Möbel wenig kosten!

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Matratzen
in Wolle, Kapok, Rosshaar
Federbetten
erstklassige Verarbeitung
garantiert 1a Materialien

MÖBELHAUS 9 MARKT
FRIESS u. STURM
MANNHEIM F 2, 4 b

für Ehestandsdarlehen zugelassen

PELZ

Reparaturen

Umarbeitungen u. Neu-Anfertigungen werd. jetzt noch zu Sommerpreisen billigst ausgeführt

Th. Kunst jr.

Kürschner-Meister

Weidenstr. 6

Nähe Schlachthof

Friedr. **Schlemper**

Mannheim G. 4. 15

Fernruf 227 48

Stets Eingang neuester Modelle!

Aelt. Spezial-

Kinderwagen-

Geschäft

Bekannt billig!

Ch. Stange

P 2, 1 bei der Hauptpost

Was Sie suchen in

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
Küchen
Couches
Sofas
Matratzen

finden Sie bei

Friedrich **Krämer**

nur F 1, 9

Ehestandsdarlehen Zahlungserleichterung.

Von der Reise zurück

Dr. Sievert

Augenarzt

N 7, 12

Leser vergeßt nie beim Einkauf unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Reise mit Klein-Torpedo

Schreibmaschinen

M. 186.- u. 225.-

Kleine Raten

G. Müller & Co.

D 3, 10 - Ruf 204 94

Teppiche

repariert
reinigt
entmottet

Bausback

M 1, 10 Ruf 264 67

Trauerkarten
Trauerbriefe

Hakenkreuzbanner-Druckerei

Und jetzt noch eine schöne

Küche

die Sie i. Möbel-Fachgeschäft

Anton Oetzel,

Rupprechtstr. 8, in großer Auswahl zu wirklich bill. Preis. find. Ehestandsdarleh. Kinderr.-Scheine

---

Küche

neues Modell

Büff. 160 br., m. Inneneinrichtg., voll abgesperrt, Tisch, 2 Stühle, Hocker, zus. **158.-**

Ehestandsdarlehen! Kinderbeihilfe!

Möbel-Dietrich

E 3, 11

Gute Haarmaschinen für Damen u. Herren

Rückels

Rathausbogen 12

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere treusorgende, liebe Mutter, Frau

Anna Rinderspacher

geb. Heuser

nach kurzer, aber schwerer Krankheit von uns zu nehmen.

Mannheim (Friedrichsring 38), 10. Sept. 36.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Erdbestattung findet am Samstag, den 12. Sept., nachm. 1 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt. (24 042"

Gestern verschied nach kurzer Krankheit unser Betriebschemiker, Herr

Dr. Ing.

Erhard Seifert

Wir werden dem Verstorbenen, der etwa ein Jahr bei uns tätig war und sich in treuer Pflichterfüllung und kameradschaftlicher Gesinnung und Wertschätzung bei Betriebsführung und Gefolgschaft in gleichem Maße erworben hatte, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mannheim, den 11. September 1936. (18411 V)

Betriebsführung und Gefolgschaft der Mannheimer Gummistoff-Fabrik Rode & Schwalenberg G. m. b. H.

Zu vermieten

2-Zimmer-Wohnung

mit Gartenzimmer, Küche u. Zubeh. im Neubau-Almengebiet

auf 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen: (24 090"
Dr. Ing. Schmechel, Kalmitplatz 1.

Oststadt: 4-Zimmer-Wohnung

1 Treppe, Zentralheizung, Warmwasser, Mansarde, zum 1. Oktober zu vermieten. Besichtigung: werktags von 16—18 Uhr. — Näheres: Hausmeister Kaufmann, Sophienstraße 24. (24 089")

Landteilstraße Nr. 17, 1 Treppe: schöne 4-Zimmer-Wohng. nebst Bad Mansarde u. allem Zubehör, neu hergericht., per sofort od. später preiswert zu vermieten. Näher. bei König, part., sowie bei Chr. Eifele Feudenheim, Hauptstr. 140, v. 8—19 Uhr. Fernruf 231 12. (24 093")

Reichsversicherten Angestellten und deren Angehörigen ist Gelegenheit geboten, zu günstigen Bedingungen in der Gartenstadt-Waldhof eine Heimstätte (2. Bauabschnitt)

4 Zimmer, Küche,

Bad, Waschküche u. Kellerräume, zu erwerben. Anzahlung etwa 2300.— RM., monatliche Lasten 42.— RM. Sofortige Anmeldung an die: Gagfah, Otto-Beck-Straße 4. — (31 055 V)

Lindenhof!

Zimmer u. Küche, part., separ. Eing., an ruh. Leute per 1. Okt. od. später zu vermiet. Zu erf. Lautenschläger, Eichelsheimerstr. 25 (31 065 V)

2 Zimmer mit kleiner Küche

für 33.RM ab 1. Okt. zu verm. Feudenheim, Wilhelmstr. Nr. 21, bei Neu. (24 088")

3-Zim.-Wohng.

Neubau, Almenhof fl. kalt u. warm. Wass., eingeb. Bad u. Etagenhzg., zu vermiet. Adresse u. 24 078" im Verlag.

Sehr preiswert:

3 gr. Zi. u. Kü.

4. St., ev. auch als Maleratel. geeign., zu verm. Jochum, Collinistr. 12 a. II. Fernsprech. 204 32. (31 062")

Möbl. Zimmer zu vermieten

Separates, gut möbl. Zimmer

in ruh. Lage per 1. Okt. zu vermiet. Stamitzstraße 5, parterre, links. — (7980 K)

Möbl. Zimmer

sofort zu vermiet. Rupprechtstraße 15 oberst. Stock links. (24 046")

Mietgesuche

Schöne

3-Zim.-Wohng.

in guter Lage, auf 1. Okt. zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis unt. 24 077" an d. Verlag d. B.

Sie sollten

Koffer und Handtaschen bei

BAUER

H 1, 3 Breitestraße d. Nordsee gegenüber

holen.

Kaufgesuche

Kaufe **Altgold**

alte **Silbermark** und Brillanten

Juwelier-Werkst.

Rezin, D 1, 13

Bescheinig.-Nr. 64 Finanzamt Mannh.

Nähmaschine gebraucht

auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Offert. unter Nr. 3842 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Zu verkaufen

Groß. Esch-Orig.-

Dauerbrd.Ofen

billig zu verkaufen Dürerstraße 20, 2 Trepp. (24075")

Reise-Schreibmaschine

neuw., zu verkauf. Ditsch, Rheinhäuserstr. 24. (24082"

Gute Zeugnisse

sind Wertstücke, die man nicht gern aus der Hand gibt. Man sollte es sich darum auch zur Gewohnheit machen, Offerten nie Originalzeugnisse, sond. immer nur Abschriften beizulegen. — — —

Radio

Neuempfg., f. neu, zu 35.RM zu verk. b. E. Just, F 2, 16. (24 081")

Küche fast neu, billig zu verkauf. Teilzahlg. Karl Walter, F 4, Nr. 5, Laden. (475 K)

Hypotheken

10 - 15 000 RM. 1. Hypothek

auf gt. Stadtobjekt zu vergeben durch:

J. Zilles,

Immob.- u. Hypoth.-Geschäft, gegr. 1877 N 5, 1. Tel. 208 76. (12 696 V)

Nähmaschine

95.- RM.

Gelegenheitskauf, fabrikneu, volle Garantie, nur leicht im Holz beschädigt. (38408)

Pfaffenhuber, H 1, 14.

Motorräder

Das neue

NSU Pony

mit 4-Gang-Blockgetriebe, Steckachse und vergrößertem formschön. Benzintank, stellt den besten Gegenwert für

540.- RM. dar!

NSU- General-vertreter

Rich. Gutjahr,

Neckarvorlandstr. 23 (Nähe Luisenring-Holzstraße.) — Fernsprech. 224 43. (31 067 V)

Billige

Schränke

(neu)

eintürig . 28.—
zweitürig . 45.—
dreitürig . 70.—

in allen Farben.

H. Baumann

Mannheim

U 1, 7 Breitestr. im Hause Pilz

Genaue Adresse achten

(14 372 V)

Automarkt

Leihwagen an Selbstfahrer neue Wagen

Schmitt, H 7, 30 Fernruf 26371

Ruf 28474

OPEL LEIHWAGEN OLYMPIA

J. Schwind Tel: 28474

Autos für Selbstfahrer

neue Wagen

Ph. Hartlieb

N 7, 8

(Kinzingerhof)

Fernruf 21270

Garage Adam

H 7, 30

Ruf 26371

Reparaturen

Trustfreie Tankstelle

Auto-Oele in jeder Preislage

Nacht- und Sonntagsdienst

Auto-Verleih

100 km von RM. **8.50** an

Ruf: 48931

(64198

Selbstfahrer

erh. leihw. neue Wag.

Th. Voelckel

Inhab. der Lizenz der **Selbstfahrer-Union Deutschlands**

Mannheim Tel. 27512 Standpl. Stadtgarage

Einzel-BOXEN

heizbar, sofort zu vermieten. Lorzing-Garage, Fernruf 508 07.

Garage sof. bill. zu vermieten. Lindenhof, Rheinaustraße 17, v. Wächter. (24100"

Leser!

Helft mit, daß eure Zeitung in die Hand jedes Volksgenossen kommt. Werbt immer u. überall fürs „HB"

Zu verkaufen

Fast neue

Uhrenanlage

für Fabrikbetriebe günstig abzugeb. Offert. u. 31 061 V an den Verlag

Verschiedenes

Alle Wiederverkäufer

u. Hausierer in Kaffee u. Tee werden gebeten, sich bei der Zentrale der Wiederverkäufer im Kaffee-Versandhause Berndt, Kunststraße, N 1, 2. Etage, zu melden, zwecks Beratung u. gemeinschaftlichen Einkaufs ihres Kaffeebedarfs. Bisheriger Verkaufspreis für sie für eine ganz besonders hochfeine Qualität pro Pfd. 2.— RM. (24097"

Kühne Seefahrer

stehen im Mittelpunkt des Geschehens des neuen Romans „Die Schifferwiege" von Carl von Bremen. Verwegene Menschen, deren harte Sprache schon ihr ganzes inneres Wesen offenbart, das sie mit eiserner Entschlossenheit zielbewußt ihren Weg gehen läßt. „Erst lerne zu steuern, dann wage die Meerfahrt", das ist ihr Leitwort. — Umfang 224 Seiten. Leinen RM. 3.75

Erhältlich in der

Völkischen Buchhandlung

Mannheim, P 4, 12 - am Strohmarkt

Hauptschriftleiter:

Dr. Wilh. Kattermann (z. Z. Wehrmacht)

Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: i. V.: Helmuth Wüst. Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann (z. Z. Wehrmacht); für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: W. Ratzel (in Urlaub); für Kommunales u. Bewegung: Fr... Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Et.. sämtlich in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Gesamt-D.-A. Monat August 1936 . . . 47 ...

davon:

Mannheimer Ausgabe	37 506
Schwetzinger Ausgabe	6 171
Weinheimer Ausgabe	3 342

Alter schützt vor Ehrgeiz nicht

Mit 60 Jahren noch so frisch und kraftvoll, dazu kann man gratulieren. Als ... den Kopf hängen lassen und sich in sein „Alter" ergeben. Heute gibt es ... die vortreffliche Kraft- und Aufbausubstanz für Herz und Nerven. Dank... man Leistungen vollbringen, wie in den besten Jahren. Keine Ermüdung, sondern erhöhte Ausdauer, ohne aufzupulvern. — Versuchen Sie ...

Preis RM 1.30 in Apotheken und Drogerien. Probe gratis - Hermes, München, Güllstr. 7

Quick mit Lecithin

Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee - aus einer Quelle

MARCHIVUM